

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 49.

Freitag, 28. Februar 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Kannakosten für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Welterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rantzenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

## Bekanntmachung.

Die Musterung aller im Aushebungsbezirke Großenhain wohnhaften Militärpflichtigen der Altersklasse 1876/96 und früherer Jahrgänge — vergl. § 26 Nr. 1 und 2 verbunden mit § 25 der Wehrordnung (Gesetz- und Verordnungs-Blatt 1888 Seite 607) wird

- I. **Donnerstag, den 5. März, Vormittags 9 Uhr** im Gasthose zum **Wettiner Hofe zu Riesa** für die Mannschaften aus Boberfen, Böhlen-Zahnschhausen, Forberge, Glaubitz—Sageritz—Langenberg, Gostewitz, Gröba, Grödel, Seyda, Kleintrebnitz, Koblitz, Lissa, Leutenow, Pichtensee—Goldschäfer, Markfieditz, Mehltheuer, Mergendorf, Merzdorf, Moritz und Nitzsch;
- II. **Freitag, den 6. März, Vormittags 9 Uhr** ebenfalls im Gasthose zum **Wettiner Hofe zu Riesa** für die Mannschaften der Jahrgänge 1875 und 1876 aus der Stadt Riesa;
- III. **Sonntag, den 7. März, Vormittags 9 Uhr** ebenfalls im Gasthose zum **Wettiner Hofe in Riesa** für die Mannschaften aus Riesa, Münchitz, Oberreußen, Lössitz, Pahrenz, Pausitz, Pochra, Poppitz, Prausitz, Promnitz, Radewitz, Röberan, Streumen, Weida, Wöllnitz, Zellhain und Zschaiten, sowie die Mannschaften des Jahrgangs 1874 aus der Stadt Riesa;
- IV. **Montag, den 9. März** und
- V. **Dienstag, den 10. März** im Rathshaus zu Radeburg für die Mannschaften aus der Stadt Radeburg und aus den Orten des Amtsgerichtsbezirks Radeburg;
- VI. **Mittwoch, den 11. März** Vormittags 8 Uhr im Gesellschaftshause zu Großenhain für die Mannschaften aus dem Amtsgerichtsbezirke Großenhain und aus der Stadt Großenhain abgehalten werden.
- VII. **Donnerstag, den 12. März**
- VIII. **Freitag, den 13. März**
- IX. **Sonntag, den 14. März**
- X. **Montag, den 16. März**

Die vorgedachten Militärpflichtigen haben daher, soweit sie von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden beziehentlich nicht über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt sind, zu Vermeidung der in §§ 26 Nr. 7, 62 Nr. 5 und 66 Nr. 3 der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachtheile zu den vorerwähnten Zeiten behufs ihrer ärztlichen Untersuchung, mit Ordres beziehentlich mit Loosungsschein versehen, **pünktlich** vor der Ersatz-Commission in dem bestimmten Locale und zwar in **nüchternem** und **reinlichen** Zustande persönlich sich einzufinden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine behindert ist, hat dies durch Vorbringung eines ärztlichen, beziehentlich, wenn der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, behördlich beglaubigten Attestes nachzuweisen.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubwürdige Zeugen zu stellen, welche an Eidesstatt versichern können, daß und in welcher Weise sie selbst die epileptischen Zufälle an dem betreffenden Militärpflichtigen wahrgenommen haben.

Militärpflichtige, sowie Ersatzreservisten dürfen sich im Musterungstermine **freiwillig zum 2., 3. und 4. jährigen Dienste** melden, es erwächst ihnen jedoch hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils nicht.

Die **Loosung** seien der Militärpflichtigen des ganzen Aushebungsbezirks erfolgt **Montag, den 16. März dieses Jahres Vormittags 9 Uhr** im Hotel zum **Gesellschaftshause zu Großenhain**. Den Loosungsberechtigten — vergl. § 66 Nr. 6, 7 und 13 der Wehr-Ordnung — bleibt überlassen, in diesem Termine persönlich zu erscheinen. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der verstärkten Ersatz-Commission gelost werden.

Hiermit wird bezüglich der nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften zulässigen **Reclamationen** noch auf folgende Bestimmungen aufmerksam gemacht:

Militärpflichtige oder deren Angehörige können unter den in §§ 32 und 33 der Wehr-Ordnung angegebenen Voraussetzungen um Zurückstellung oder Befreiung der Ersteren vom activen Militärdienste **im Frieden** in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse ansuchen und haben die zur Begründung derartiger Vergünstigungen bestehenden Verhältnisse einige Zeit **vor Beginn der Musterung und spätestens im Musterungstermine** selbst anzubringen und ihre Anträge durch Vorlegung bezüglicher, von wirklich in Amt und Pflicht stehenden obrigkeitlichen Personen ausgestellter, auf eigener genauer Kenntniss der Verhältnisse des Nachsuchenden beziehentlich auf das Resultat sorgfältig eingezogener Erkundigung darüber sich gründender Atteste

oder ihre Gesuche durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen gehörig zu unterstützen und zu bekräftigen, indem auf die Verheißung nachträglich zu führenden Beweises keine Rücksicht genommen werden kann.

Wenn die diesbezüglichen Gesuche nicht im **Musterungstermine** der verstärkten Ersatz-Commission zur Beschlußfassung vorgelegt haben, so werden dieselben von der königlichen Ober-Ersatz-Commission auch später, beziehentlich bei der Ausschreibung nicht weiter berücksichtigt, außer wenn der Zurückstellungsgrund etwa erst nach dem Musterungstermine eingetreten sein sollte.

Erforderlich ist es, daß — wenn Gesuche um Zurückstellung als Ernährer angebracht werden — die Eltern der betreffenden Militärpflichtigen vor der Commission sich mit einfinden, da behauptete Erwerbsunfähigkeit vorerst durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden muß. — § 33 Nr. 5 Absatz 2 Wehrordnung.

Die Entscheidungen der Ersatz-Commission auf Reclamationen werden, auch wenn der Reclamant zu deren Anhörung sich nicht eingefunden hat, den **dritten Tag** nach dem betreffenden Musterungstermine **Mittags 12 Uhr** als bekannt gemacht angesehen.

**Recurse** gegen diese Entscheidungen müssen bei Verlust des Rechts ihrer Einwendung **binnen 10 Tagen** von dem vorgedachten Zeitpunkt ab gerechnet und zwar spätestens bis 5 Uhr Nachmittags des 10. Tages bei der Ersatz-Commission unter Vorbringung der nöthigen Beweise und Vertheidigungen angebracht werden.

Ueberdies werden die mit der Führung der **Recrutirungsstammrollen** beauftragten **Stadtrathe** und **Gemeindevorstände** hiermit veranlaßt, die in ihren Orten aufhältlichen gestellpflichtigen Mannschaften durch **Zufertigung besonderer Ordres** zum pünktlichen Erscheinen im Musterungstermine — siehe oben — rechtzeitig einzeln vorzuladen, sowie der Musterung **selbst beizuwohnen**, um die Gestellpflichtigen nöthigenfalls zu recognosciren resp. über ihre Verhältnisse Auskunft ertheilen zu können.

Ueber **Zugang und Abgang** Gestellpflichtiger ist **sofort** Anzeige außer zu erstatten. — **Reservisten, Landwechsellente** und **Ersatzreservisten**, sowie **ausgebildete Landsturmpflichtige** des II. Aufgebots, welche auf **Zurückstellung** für den Fall der Einberufung aus Anlaß häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse auf Grund von § 64 des Reichsmilitärge- setzes verbunden mit §§ 118 Nr. 3, 122 und 123 der Wehr-Ordnung Anspruch machen zu können glauben, haben ihre diesfälligen Gesuche **vor Beginn der Musterung** bei dem betreffenden Stadtrathe bez. Gemeindevorstande anzubringen.

Dieser hat die angebrachten Gesuche zu prüfen und darüber eine an die unterzeichnete Amtshauptmannschaft einzureichende Nachweisung (Zurückstellungsformulare) aufzustellen, aus der nicht nur die **militärischen, bürgerlichen, Familien- und Vermögensverhältnisse** der Militärpflichtigen, sondern auch die **obwaltenden besonderen Umstände** ersichtlich sind, durch welche zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann.

Ueber die eingehenden Gesuche wird die verstärkte Ersatz-Commission **Montag, den 16. März d. J. Vormittags 10 Uhr** im Hotel zum **Gesellschaftshause in Großenhain** Entschlüsse fassen, und haben sich behufs Ertheilung etwaiger Auskunft und zur Entgegennahme der Entscheidungen die Reclamanten in Person zu diesem Termine einzufinden. Großenhain, am 8. Februar 1896.

Die **Königliche Amtshauptmannschaft**,  
D. 495. v. Wisnki. Zn.

## Ortskrankenkasse Riesa.

**Sonntag, den 1. März 1896, Nachmittags 2 Uhr**  
im Saale des **Hotels „Kronprinz“** hier  
**außerordentliche Generalversammlung.**  
**Tagesordnung:** Ersatzwahl zum Kassenvorstande seitens der Arbeitgeber;  
Statutenänderung resp. Erhöhung der Kasseneinkünfte.  
Die Herren Vertreter werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
Riesa, am 18. Februar 1896.  
Der **Vorstand der Ortskrankenkasse**,  
H. Abendroth, Vors.

## Die Delagoabai-Frage.

Während an den Ufern der Themse in London die vorbereitenden Maßregeln zu dem großen politischen Schaustücke der gerichtlichen Klurtheilung des neuesten englischen Nationalhelden Dr. Jameson getroffen werden, so geht der Hauptstürmer und Leiter des misslungenen Handstreichs in Transvaal, Cecil Rhodes, unbehelligt der Westküste Südafrikas zu, um für die Erreichung seines hochgesteckten Zieles, seiner Mission — der Angliederung aller südafrikanischen Goldländer an seine „Rhodesia“ — mit allen Mitteln zu wirken. Das vorläufige Zielsetzeln von Cecil Rhodes ist die Delagoabai und Lorenzo Marquez. Von hier aus wird er seine Hebel zur Gewinnung des bis her den Portugiesen gehörigen Küstengebietes, für welches Transvaal das Hinterland bildet, einsetzen.

Die Hebel, bezw. Vorrechte, welche England in den Abmachungen mit Transvaal und Portugal in der südafrikanischen Burenrepublik und in dem südafrikanischen Ausläufer der

portugiesischen Besitzungen in Westafrika sich vorbehalten hat, zum Ausgangspunkte seiner Aktion nehmend, will Rhodes, so schreibt das „Dresd. Journ.“, die von allen Seiten als bevorstehend bezeichnete diplomatische Campaigne der englischen Staatslenker, deren Endpunkt in der Beschlagnahme seines Küstengebietes besteht, wirksam vorbereiten. Die England gegenwärtig an das Protektorat in Transvaal und an die Delagoabai zustehenden Ansprüche sind noch keineswegs von der Art, daß sie der englischen Diplomatie eine feste Handhabe zur erfolgreichen Beendigung dieser Campaigne bieten könnten, deshalb ist dem berühmten südafrikanischen Kolonisationshelden jetzt die Aufgabe zugewiesen worden, diese Ansprüche mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln soweit zu verdrängen und rechtlich zu bekräftigen, daß die endliche Lösung der Transvaal-Frage im Sinne der englischen Aspirationen dann nur noch eine einfache Sache sein dürfte.

Es ist daher selbstverständlich, daß jetzt den nächsten „Unternehmungen“ des früheren allmächtigen Ministers der Kapkolonie von allen Seiten große Aufmerksamkeit zugewendet

werden muß. Man hat sich jetzt wieder lebhaft der schätzerischen Versuche zu erinnern, welche die englische Diplomatie in Lissabon in letzter Zeit unternommen hat, um die portugiesische Regierung, die bekanntlich seit den letzten Jahren mit finanziellen Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen hat, für Geld und gute Worte zur Abtretung der Delagoabai und des südwärts gelegenen, an Tonga-Land angrenzenden Küstengebietes zu bewegen. Diese Versuche scheiterten nur deshalb, weil unter den leitenden portugiesischen Politikern sich Niemand fand, der als Ministerpräsident den Cortes einen derartigen Vorschlag zu unterbreiten den Muth gehabt hätte. Hierauf ist von englischer Seite an Portugal das Verlangen gestellt worden, daß es England das Recht der Kontrolle über das ganze südafrikanische Küstengebiet zuerkennt, damit England die Möglichkeit habe, jede der südafrikanischen Republiken von befreundeter Seite angebotene Hilfsaktion zu vereiteln. Wenn Portugal auch diesem Ansuchen sich als unzugänglich erweisen sollte, dann soll zum mindesten der dem Buren-Schiedsgerichte überwiesene Streit bezüglich der Delagoa-

Wienbahn um jeden Preis in dem Sinne entschieden werden, daß diese Eisenbahnlinie, die bis jetzt die Verbindung Transvaals mit Lorenzo Marquetz und der westafrikanischen Küste ermöglicht, für alle Zeiten der englischen Handelsgesellschaft, welche den Bau derselben finanziert hat, zugesprochen wird. Auf diese Weise will England auf indirektem Wege in den Besitz eines sicheren Mittels zur Abspernung Transvaals vom Meere gelangen. Weiter muß Portugal dann aber auch sich England gegenüber verpflichten, in einer fest bestimmten Frist keine Konkurrenzbahn errichten zu lassen; damit hat aber England einmal sich dauernd die einzige Handelsverkehrsstraße zwischen Transvaal und der westafrikanischen Küste gesichert, dann kann es nur noch eine Frage der Zeit sein, wann Großbritannien seine schwere Hand auf die Delagoabai selbst legt und sich dort festsetzt.

Die Delagoabai-Frage, welche bis jetzt nach dem im Jahre 1885 von Moc Mahon gefällten Schiedsspruch geurtheilt hatte, erhält auf diese Weise wieder eine sehr „aktuelle“ Bedeutung, und zwar nicht allein für die dabei zunächst beteiligten Regierungen, sondern auch für alle Seemächte, die zur Aufrechterhaltung ihrer Handelsbeziehungen mit ihren asiatischen Absatzgebieten eines in der Nähe der großen dahinführenden Wasserverkehrsstraße liegenden großen Kohlenlagers nicht entbehren können. Ein solches Kohlenlager befand sich bisher in Lorenzo Marquetz. Fällt dieser Hafen in die Hände der Engländer, so würden die Handelschiffe, welche bis jetzt dort im Nothfalle ihren Kohlenbedarf decken konnten, in eine unter Umständen höchst und queme Abhängigkeit von dem guten Willen der Engländer gerathen. Die Verdrängung der holländischen, aus den neuesten Kohlenlagern in Transvaal bezogenen Kohle durch die theurer englische würde dann auch nicht lange auf sich warten lassen. Außer der Schädigung der Handelsinteressen der europäischen Seemächte kommen aber auch noch rein politische Interessen in Betracht — vorzugsweise Frankreichs in Folge seines Verhältnisses zu Madagaskar und Indo-China — in Frage, da ihnen die Verbindungen mit ihren ostatischen Besitzungen erschwert werden würden.

Deshalb wird auch, wie bestimmt angenommen werden kann, bei der Lösung der Delagoabai-Frage, die Cecil Rhodes in nächster Zeit auf die Tagesordnung der internationalen Verhandlungen zu setzen beabsichtigt ist, die gewichtige Stimme der europäischen Großmächte zu Gehör gebracht werden und zwar zweifellos in dem Sinne, daß die Delagoabai in keinem Falle in den Besitz der unerfülllichen „Beherrscherin aller Meere“ Britannia gelangen darf.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Wie das „S. L.“ erzählt, darf als sicher angenommen werden, daß die Vorlage betreffend die Militärstrafprozessordnung in dieser Session an den Reichstag nicht mehr kommen wird.

Fürst Bismarck empfing am Montag den Verlagsbuchhändler Groussilliers aus Berlin, der ihm das in seinem Verlage erscheinende große Prachtwerk: „Das Bismarck-Museum in Bild und Wort“ überreichte. Das Werk enthält in drei Abtheilungen die Ehrengaben der Fürsten, Städte, Stände, Vereinigungen und Privatpersonen auf 100 Tafeln mit gegen 100 Seiten Text. Der Fürst sprach seine Anerkennung über die künstlerische Ausführung der Abbildungen aus.

Die Reichstagskommission für das bürgerliche Gesetzbuch ist in die Beratung des zweiten Buches, welches vom Recht der Schuldverhältnisse handelt, eingetreten. In § 240 wurde der Zinsfuß für eine Schuld, soweit nicht ein anderes vorgeschrieben ist, auf 4 Proz. festgesetzt; die Regierungsvorlage forderte 5 Proz. Ein vom Abg. Gröber (Chr.) zu § 241 beantragter Zusatz, wonach die freie Vereinbarung des Zinsfußes 8 Proz. pro Jahr nicht übersteigen darf, wurde abgelehnt. Einen bemerkenswerthen Beschluß hat die Kommission über die Rechtsfähigkeit der Vereine gefaßt, indem sie dem § 21 unter Ablehnung der Regierungsvorlage folgende Fassung gab: „Körperschaften, deren Zweck nicht auf den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, erlangen die Rechtsfähigkeit durch die Eintragung in das Körperschaftsregister des zuständigen Amtsgerichts. Zuständig ist dasjenige Amtsgericht, in dessen Bezirke die Körperschaft ihren Sitz hat. Als Sitz der Körperschaft gilt, wenn nichts Anderes bestimmt ist, derjenige Ort, wo die Verwaltung geführt wird.“ Die Anmeldung ist, wenn der Zweck der Körperschaft auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, oder gegen ein gesetzliches Verbot oder gegen die guten Sitten verstößt, von dem Amtsgericht unter Angabe der Gründe zurückzuweisen. Wird der Anmeldung nicht stattgegeben, so ist der Beschluß des Amtsgerichts der Staatsanwaltschaft zuzustellen. Gegen den zurückweisenden Beschluß steht der Körperschaft innerhalb eines Monats seit Zustellung des Beschlusses die Klage beim Landgericht zu. Die Klage ist, wenn die Eintragung zurückgewiesen wird, gegen die Staatsanwaltschaft zu richten. Das Landgericht ist ausschließlich zuständig. Ferner nahm die Kommission den Zusatz Gröber-Bochem zu § 21 an, wonach die auf den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichteten Vereine in Ermangelung reichsgesetzlicher Vorschriften die Rechtsfähigkeit nur durch staatliche Verleihung erlangen. Vereine aller Art, welche ihren Sitz nicht in einem Bundesstaate haben, erlangen die Rechtsfähigkeit durch den Bundesrath und können gegebenen Falles durch den Bundesrath aufgelöst werden. Bei § 75 wurde die Bestimmung gestrichen, wonach Stiftungen unter Lebenden gerichtlicher oder notarieller Beurkundung bedürfen.

**Oesterreich.** In Wien haben die Gemeinderatswahlen, auf deren Endresultat man gespannt sein darf, wieder begonnen. Bis jetzt ist die Wahl der hiesigen Beihaltung, geringfügige Zwischenfälle abgesehen, ruhig und ordnungsmäßig verlaufen. Ausgenommen im 1. Bezirke (Innere Stadt) und 2. Bezirke (Neupolln), wo das Resultat noch zweifelhaft ist, wählten die übrigen Bezirke, wie bei den

letzten Wahlen im December des vorigen Jahres, durchaus antisemitische Kandidaten mit großer Mehrheit.

**Rußland.** Die russischen Pläne auf Korea werden in Petersburg gar nicht abgelehnt. Ganz offen schreibt der „Pet. Herald“: Wenn auswärtige Blätter, nachdem der König von Korea in der russischen Gesandtschaft Zuflucht gefunden, bereits von einer „thronstößlichen Schutzherrschaft“ in Korea sprechen, so erscheint das in gewisser Hinsicht bevestigend und die russische Presse drängt auch zu entsprechenden Maßnahmen, um dem wachsenden Einfluß Russlands auf Korea noch mehr Gewicht zu geben. Eine etwaige Einsprache Englands in diesem Augenblicke würde wohl wenig Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben.

Bei Bogorodsk im Gouvernement Tula wurden jüngst nach einem Markttage auf den der Stadt benachbarten Feldern sechs erstorene Bauern gefunden. Sie waren am Abend, nachdem sie der Fische tüchtig zugesprochen, in das 5 Kilometer von der Stadt entfernte Dorf Tomarkowo gefahren. Gleich hinter der Stadt in der baumlosen Steppe lag ein Schneewehen an und bald waren die Pferde vom Wege abgekommen. Einige der Angetrunkenen waren vom Schlitten gefallen, andere hatten die Pferde, als sie nicht mehr weiter konnten, ausgespannt und waren, augenscheinlich den Weg suchend, enträtelt hingefallen und dann im Schlaf erfroren. So meldet die „Deutsche Petersburger Ztg.“ und fährt dann fort: Viele Tausende Menschen (die Statistik erzählt wohl kaum den vierten Theil aller Fälle, die gern verschwiegen werden) kommen jährlich in Rußland auf diese Weise um. Und wenn nicht viel mehr Tausende jährlich demselben Schicksal verfallen, so haben wir das nur der großen Kaiserin Katharina zu verdanken, die mit jähiger Energie das Befpflanzen der Landwege mit Bäumen durchsetzte. Diese Alleen, oder vielmehr ihre traurigen Ueberreste, sind bei Nacht und Schneewehen die einzigen Wegweiser, die den Reisenden sicher von Dorf zu Dorf führen. Leider verschwinden sie immer mehr; auf die grausamste und unermännlichste Weise werden sie von der Landbevölkerung vernichtet. Der größte Feind des Menschen ist der Mensch! Viele Landschaften haben es versucht, sie zu erneuern und zu ergänzen, aber bei dem unerklärlichen Hang unserer Bauern zur Vernichtung alles Angepflanzten ist das unmöglich und die Kraftmittel, die einst der Generalgouverneur Palaschoff anwandte, um den Willen der großen Kaiserin durchzusetzen, stehen der heutigen Generation nicht mehr zu Gebote, wir meinen Spielrutschen und Beschäftigung in die Bergwerke, mit denen damals die Baumreoler abgehalten wurden, die jungen Anpflanzungen zu zerstören. Daß so scharfe Strafen nur die Durchführung der menschenfreundlichen und nützlichen Idee ermöglichen, beweist, daß der Vernichtungstrieb auch damals wie heute vorhanden war. Das auch jetzt obligatorische Abfieden der Winterwege, zu dem in Ermangelung jedes Baldes gewöhnliche Vermuthungsel oder die eingetrockneten Sonnenblumen verwendet werden, entspricht höchstens nur am Tage seinem Zwecke, in der Dunkelheit oder bei Schneesturm sind diese meist noch von Schnee bedeckten Wegweiser vollständig unsichtbar. Jeder, der sich auch nur einmal während eines Schneewehens in der Steppe befand, weiß aber, mit welcher unglaublichen Geschwindigkeit auch die letzte Spur jedes Weges verschwindet, doppelt gefährlich, weil die Pferde in solchen Fällen immer die Neigung zeigen, eine Richtung einzuschlagen, bei der sie den Wind im Rücken haben, einerei, wohin es führt.

**Türkei.** Vorgestern sind die Pottschaker zur Berathung über die Lage in Britan zusammengetreten. Die nach Zeitung entlandten Consuln werden, nachdem ihre Mission der Hauptsache nach beendet ist, diese Woche zurückkehren. In Zeitun herrscht noch immer Elend. Unterstützungen wurden hingesandt. Die Pforte verspricht, für die Verpflegung der in Zeitun verbliebenen Flüchtlinge zu sorgen. Täglich werden 50 Sterbefälle festgesetzt. Es wurde ein Krankenhaus errichtet, doch fehlt es an Aergern und Medicamenten.

**Schweden-Norwegen.** In Norwegen scheint eine verschärfte Stimmung Schweden gegenüber Platz zu greifen. Man erinnert sich, daß die Beschlüsse des Storting Schweden genügt haben, seit einigen Jahren die gemeinsamen Konsulate vorwärts zu führen. Der Verfassungsausschuß in Christiania hat nun anfeindlich, den Vorschlag der Regierung zu genehmigen, betreffend die Bewilligung von 47000 Kronen, die zu Ausgaben für das Konsulatswesen im Jahre 1894 und in der ersten Hälfte des Jahres 1895 verwendet wurden.

### Derliches und Sächsisches.

Riesa, 28. Februar 1896

Nach dem gestrigen Beschlusse des Bundesraths werden nachstehende Bestimmungen über den Handel mit denaturirtem Branntwein am 1. April 1896 in Kraft treten:

1. Auf den Kleinhandel mit denaturirtem Branntwein findet § 23 der Gewerbeordnung keine Anwendung.
2. Wer mit denaturirtem Branntwein handeln will, hat dies 14 Tage vor Eröffnung des Handels der zuständigen Steuerbehörde und der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Ueber die erfolgte Anmeldung erteilt die Steuerbehörde eine Bescheinigung.
3. Denaturirter Branntwein, dessen Stärke weniger als 80 Gewichtprocente beträgt, darf nicht verkauft oder selbgehalten werden.
4. Wer mit denaturirtem Branntwein handelt, hat in seinem Verkaufsstelle an einer in die Augen fallenden Stelle und in deutscher Schrift eine Bekanntmachung auszuhängen, wonach es verboten ist:
  - a) denaturirten Branntwein, dessen Stärke weniger als 80 Gewichtprocente beträgt, zu verkaufen oder selbhalten;
  - b) aus denaturirtem Branntwein das Denaturierungsmittel ganz oder theilweise wieder auszuscheiden, oder dem denaturirten Branntwein Stoffe beizufügen, durch welche die Wirkung des Denaturierungsmittels in Bezug auf Geschmack oder Geruch verandert wird, und solchen Branntwein zu verkaufen oder selbhalten.
5. Der Handel mit denaturirtem Branntwein kann seitens der Steuerbehörde unterlag werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Ge-

werbetrieb wahrscheinlich machen. Wegen die Entscheidung ist die Behörde an die Direktionsbehörde und die oberste Landesbestimmungsbehörde zu schicken. Die Entscheidung der letzteren ist endgültig. Von jeder Unterlagung ist der Ortspolizeibehörde Mitteilung zu machen.

6. Die Beamten der Zoll- und Steuer-, sowie der Polizeiverwaltung sind befugt, in die Räumlichkeiten, in welchen denaturirter Branntwein selbgehalten wird, während der üblichen Geschäftsstunden oder während die Räumlichkeiten dem Verkehre geöffnet sind, einzutreten, während daselbst selbgehaltenen oder verlaufenden oder unbenutzten Branntwein zu untersuchen und Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbefehligung zu entnehmen. Auf Verlangen ist dem Besitzer ein Theil der Probe amtlich verschlossen oder versiegelt zurückzulassen. Für die entnommene Probe ist Entschädigung in Höhe des Abzuges Kaufpreises zu leisten.

Die weitergehenden Befugnisse, welche der Steuerverwaltung im § 15 Absatz 2 des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, eingeräumt sind, werden hiervon nicht berührt. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche bereits mit denaturirtem Branntwein handeln und diesen Handel fortsetzen wollen, haben die in Biffer 2 vorgeschriebenen Anzeigen bis zum 20. März 1896 einzureichen.

In Folge des in den letzten Tagen enorm gewordenen Andranges des Publicums zu der Kriegsspiel-Darstellung — gestern war der Hofopertheater Saal von Zuschauern fast überfüllt — wird auch am Sonntag (Anfang Nachmittag 5 Uhr) sowie am Montag, Abends 8 Uhr, noch eine Aufführung stattfinden.

In der Sitzung des Gewerbevereins, welche gestern Abend im Rathskeller abgehalten wurde, kamen folgende Gegenstände zur Erledigung: 1. Auf ein schriftlich eingereichtes Gesuch des Herrn Schuldirektor Bach wurde beschloffen, auch dieses Jahr wieder, wie seit einer Reihe von Jahren alljährlich geschehen ist, zur Beschaffung von Prämien für strebsame und würdige Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule 20 M. aus der Kasse des Gewerbevereins zu zahlen; 2. Zwei Anerbietungen zur Abhaltung von Vorträgen wurden abgelehnt; 3. Den 12. März soll ein Familienabend im Bettiner Hofe abgehalten werden. Hierzu soll die zur Zeit hier Vorstellungen gebende Theatertruppe behufs Aufführung eines Theaterspiels gewonnen werden; 4. Herr Kassirer Ullig hielt einen Vortrag über die beim Winterverkehre auf der Eisenbahn geltenden und zu befolgenden Bestimmungen und erläuterte dabei eingehend sowohl die Pflichten der Bahn dem Publikum gegenüber, als auch alles Dasjenige, was die Aufgeber von Gütern zu beobachten und zu erfüllen haben, wenn ihnen nicht Schaden erwachsen soll. Herr Ullig erntete für seinen lehrreichen Vortrag den Dank des Vereins; 5. Herr Gasinspektor Storr brachte eine Auer'sche Spiritus-Glählicht-Lampe und einen zu einer Kaiser-Spiritus-Glählicht-Lampe gehörenden Brenner zur Vorzeigung. In einem Ballon, wie er an jeder Petroleumlampe vorhanden ist, befindet sich in der erwähnten Glählichtlampe Spiritus, der von einem Büschel von Dichten aufgesogen und mittels der durch eine innerhalb einer Blechhülle brennenden kleinen Spiritusflamme erzeugte Wärme in Dampfform übergeführt wird. Der erzeugte Spiritusdampf sammelt sich in einem kleinen Reservoir, aus welchem er durch eine Düse in einen Dunstbrenner strömt, und in demselben verbleibt er in Folge seiner Verbrennung einen aus den Metallen der sogenannten seltenen Erden (Erbium, Thorium, Yttrium, Zirkon, Lanthan etc.) hergestellten Glähkörper, wie er auch beim Auer'schen Gasglählicht zur Verwendung kommt, in Weißgluth und bildet auf diese Weise eine ziemlich starke Lichtquelle; 7. Herr Klempnermeister Weber brachte Petroleum-Glählicht-Kapseln (D. R. P. 825668), das Stück zum Preise von 15 Pf., zur Vorzeigung. Behufs Bemessung der tigen Kapseln zum Zwecke der Steigerung der Leuchtstärke einer Petroleumlampe ist letztere vorerst sorgfältig zu reinigen, und der Docht ist frisch zu beschneiden. Hieraus wird die Kapsel (Patrone) in das im Lampenballon befindliche Del gelegt. Der in der Kapsel enthaltene Körper löst sich nach und nach auf, und durch diese Bemessung wird die höchste Leuchtstärke des Petroleums hervorgehoben. Die Wirkung beginnt 24 Stunden nach dem Einlegen der Patrone und dauert mehrere Wochen. Diefelbe ist durch eine neue zu ersetzen, sobald die Lampe nicht mehr mit weißer Flamme brennt. Bei großen Lampen können sofort zwei Patronen in Anwendung kommen. — Zur Aufnahme in den Verein wurden 3 Herren angemeldet. In der nächsten Sitzung wird über die Aufnahme derselben abgestimmt werden.

In der am 6. März a. c. stattfindenden 5. Vortragssammlung der Oeconomischen Gesellschaft im Königl. Saal wird Herr Professor Dr. Strecker-Leipzig das Thema: „Die Bedeutung der Wiesen für die Landwirtschaft und deren zweckmäßige Behandlung“ besprechen. In eingehender Weise wird der Herr Redner die Aufmerksamkeit dem Einfluß der Wiesen auf die Viehzucht und dem etwa zum Futterbau zur Verfügung stehenden zugehörigen Ackerland zuwenden, dem sich die Betrachtung über die Entwässerung, Düngung, Pflege und Bearbeitung der bewässerten und nicht bewässerten Wiesen anschließen wird. Die Wichtigkeit des Themas gerade in der Jetztzeit für die Landwirtschaft läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß sich diese Versammlung durch einen recht zahlreichen Besuch ebenbürtig den vorhergehenden anschließen wird. Eintrittskarten zum gedachten Vortrag können während der Geschäftsstunden in der Kanzlei der Gesellschaft, Wienerstraße 131, entnommen werden.

Im Jahre 1846, also vor 50 Jahren, gab es keinen Winter. Da blühten im Februar die Schneeglöckchen, und die Vögel jubelten wie im schönsten Sommer. Auch der Hollunderstrauch schlug schon seine Knospen aus. Es fiel der 1. März ebenfalls auf einen Sonntag, an welchem es sehr warm war. Es sangen die Amseln und Bienen in ihrer Weise wie im schönsten Sommer. Auch die Blume blühten im April, doch eine gute Ernte kam auf ein so zeitiges Frühjahr nicht, sie fiel dürrig und knapp sowohl in Getreide, als auch in Obst und Kartoffeln aus. Die Folge

der  
das  
die  
ent  
Herr  
einer  
führ  
besti  
ber  
sta  
Ran  
die  
Kre  
Ban  
Bro  
ber  
ber  
die  
dor  
die  
erf  
ein  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

der Winter war dann das Jahr der Hungersnot 1847, das Niemand vergessen hat, der diese trübe Zeit mit durchlebte.

— Vom Landtage. Die Erste Kammer ließ gestern die Petition des Eisenbahninvaliden Sändig in Chemnitz, Entschädigung z. betreffend, die Petition des Kaufmanns Hermann Puschmann in Falkenstein l. S. um Rechtschutz in einem gegen die l. l. Oesterreichisch-Ungarische Regierung geführten Rechtsfalle betreffend, und die Petition des Fabrikbesizers Max Tiege in Dautzen, Vermittelung der Rückerstattung zu Unrecht gezahlter Erbschaftsteuer betreffend, auf sich berufen. — Nächste Sitzung am 6. März. — Die Zweite Kammer genehmigte nach dem Antrag der Finanzdeputation B die Titel 48, 49, 50, 51 und 52 des außerordentlichen Stats: Krealerwerb an der Strecke Dresden-Niederfelditz und den Bau der Linien: Johannegeorgenstadt-Landesgrenze, Reichenberg-Brandis-Altenhain, Zschütz-Grünhain-Scheibenberg, Klingenberg-Frauenstein und Wildruff-Rossen. Bei der Linie Klingenberg-Frauenstein wurde die Regierung ermächtigt, eventuell die Ausführung der Bahnlinie über Friedersdorf, Hartmannsdorf und Reichenau vornehmen zu lassen. Ueber die Linie Zschütz-Grünhain-Scheibenberg ist eine Verleiderklärung noch nicht erfolgt, da vorher erst eine Petition über den Umbau der Linie Klingenberg-Frauenstein erledigt werden muß. Die Debatte bewegte sich nur darin, daß für die Genehmigung der Linien gebannt und noch einzelne Wünsche über die Detailausführungen vorgebracht wurden. Von den zu den genehmigten Linien eingegangenen Petitionen wurde die von G. Hartwig und Gen. aus Seelinghadt der Regierung zur Ermöglichung, die des Gemeinderaths Ebenlehn und des Gemeindevorstandes Wähne in Birkenhain zur Rentnifnahme übergeben, alle übrigen wurden für erledigt erklärt.

Lorenzgr. Nach einer Befanngabe der R. Kreis-hauptmannschaft Leipzig ist u. A. der Hebamme Apiz hier wegen sorgloser Pflichterfüllung eine Geldbelohnung verwilligt worden.

Döbeln, 26. Februar. Das 50 jährige Bestehen der Tabakfabrik in Döbeln wird am 29. d. M. durch einen größeren Festkommers im Saale des Schützenhauses begangen werden. Der Begründer dieser Industrie, Herr Drechsler, wie auch dessen erster Werkmeister, Herr Ditz, leben noch. Ersterer wohnt in Dresden und letzterer ist noch hier in der Siggarron-Branchen beschäftigt. Anlässlich dieses Jubiläums ist Herr Dieke von Herrn Rentner Drechsler ein größeres Ehrengeschenk in Geld zugegangen.

Meißen. Zu 300 M. Strafe und Tragung sämtlicher Kosten wurde dieser Tage ein in der Umgegend wohnender Hundbesitzer verurtheilt, weil er seinen biffigen Hund nicht zur rechten Zeit zurückgerufen hatte, als ein Beamter sein Grundstück betrat. Der Hund verletzte den Beamten durch einen Biß so erheblich am Bein, daß derselbe 14 Tage lang arbeitsunfähig war.

Koschitz. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in Weißen Hirsch vor dem Wärfelschen Gasthof ereignet. Die junge Frau v. U. wollte ein aus Vahlaun kommendes Belegungsgehirn benutzen, um ihre in der Diakonissenanstalt liegende Schwester zu besuchen. Raum hatte sie jedoch den Wagen, der von einer Frau geleitet wurde, bestiegen, als auf einmal das Pferd scheute und durchzugehen drohte. Die sehr geängstigte Dame zog es deshalb vor, um größerem Unglück vorzubeugen, während der Fahrt vom Wagen zu springen. Leider zog sich Frau v. U. bei diesem unglücklichen Sprünge nicht nur einen doppelten Knöchelbruch, sondern auch einen Schulterblattbruch und verschiedene Hautcontusionen zu. Das Pferd jagte den Hirschberg hinunter und schleuderte die Besatz. Uebrigens, die das Thier nicht bewältigen konnte, kurz vor der Mordgrundbrücke vom Wagen. Jedoch kam dieselbe mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Dresden. Eine Ehegatsung, wie sie nicht alle Tage vorkommt, wird demnächst in der Johannvorstadt stattfinden und giebt bereits jetzt Stoff zu allerlei Betrachtungen. Eine dort wohnende 72 Jahre alte Arbeiterwitwe, die indessen noch ganz rüstig sein soll, wohnt unter einem Dach mit einem 25 Jahre alten Handwerksgelegen. Die Beiden lernten sich näher kennen, verliebten sich in einander und verlobten sich in aller Form. Das Aufgebot hat bereits stattgefunden und die Hochzeit wird bald folgen.

Schnitz, 26. Februar. Beim Bau eines Brunnen am sogenannten Hinkenberg stürzte am Montag der Maurer Lang in den bereits ziemlich tief gegrabenen und mit Wasser angefüllten Brunnen. Ein Arbeitercollegie stieg dem Verunglückten auf einer Leiter sofort nach und hielt ihn so lange über Wasser, bis aus den nächstliegenden Häusern Hilfe herbeikam. Dann wurde der Herabgestürzte mit Seilen aus dem Brunnen gezogen und in das Schnitzer Krankenhaus gebracht, wo er Tags darauf an den erlittenen inneren Verletzungen verstarb.

Schanda, 27. Februar. Heute Vormittag um 9 Uhr erfolgte der Ausbruch der Eisecke zwischen Niedergrund und Laube. Mittags 12 Uhr ging der Eisstrom noch dicht mit Eis. In oberen Gebirge herrscht seit Vormittag anhaltender leichter Schneefall bei einer Temperatur von -1 1/2 Grad R.

Jittau. An der Renovation des hiesigen Rathhauses ist auch in den verfloffenen Wintermonaten fortgesetzt gearbeitet worden, so daß nunmehr die lichtvoll gehaltene Malerei des Treppenaufganges ziemlich vollendet ist. Die gewölbten Decken der Korridore sind mit geschmackvoller Ornamentierung versehen, während die Decke des Eßtraumes der Stadtverordneten-saal-Stage mit einem künstlerischen Dreiecksgemälde geschmückt ist, das auf die Einführung der revidirten Städte-Ordnung hindeutet. In kurzer Zeit werden auch die älteren Holzrahmenfenster des Treppenhauses entfernt und durch künstlerische Glasmalereifenster, die in der hiesigen Holzmalerei von Tärde und Schlein angefertigt werden, ersetzt. Die Renovation soll bis zu dem im Juni oder Juli d. J. hier selbst stattfindenden sächsischen Gemeindefest fertiggestellt sein. Den nach hier kommenden Vertretern der sächsischen Städte wird sich daher unser Rathhaus in würdiger Ausstattung darstellen, und der Ruf unserer Stadt, eines der schönsten Rathhäuser Sachsens zu besitzen, wird hierdurch aufs neue bestätigt werden. — In der Nähe von Obersbach wurde der Fabrikarbeiter Herzog aus Reigersdorf in völlig erstarrtem Zustande von einigen Arbeitern aufgefunden. Man schaffte ihn nach seiner Wohnung, wo er, nachdem ärztliche Hilfe schnell zur Hand war, nach wenigen Stunden, ohne zum Bewußtsein zu gelangen, verstorben ist.

— Bau. Hier wurde ein Fleischer, der eine größere Quantität Fleisch mit Umgehung des Schlachthauses einführen wollte, dabei aber erwischt wurde, zu vierzehn Tagen Haft verurtheilt.

Aus dem Erzgebirge. Seit einigen Jahren findet das Schneeschmelzen in unserem Erzgebirge immer mehr Verbreitung. Die Thatsache, daß dieser Sport bei Jung und Alt Anklang findet und in die weitesten Kreise immer mehr einringt, beweist, daß das Schmelzen nicht nur zum Vergnügen dient, vielmehr für den allgemeinen Verkehr von höchstem Interesse ist. In Würdigung dieser Thatsache wurde allseitig der Wunsch regte, einen „Erzgebirgs-Schlauverein“ zu gründen, und es bildete sich ein Komitee, welches sich zur Aufgabe stellte, bezeichneten Verein ins Leben zu rufen. In einer jetzt stattgefundenen Versammlung wurde ein sänglicher Ausschuss gewählt, welcher die Konstituierung des Vereins durchzuführen hat.

A Dorf. Mit vollständig erstorbenen Fäßen wurde das erst 17 Jahre alte Dienstmädchen Lara Wild aus dem benachbarten Freiberg in einem unweit des hiesigen Bahnhofes befindlichen Gehölz aufgefunden und in ärztliche Behandlung genommen. Das Mädchen hat sich bereits seit dem 12. Februar in der hiesigen Gegend obdachlos herumgetrieben.

Annaberg, 27. Februar. Das 400jährige Jubiläum unserer Stadt soll in den Tagen des 20., 21. und 22. September d. J. gefeiert werden. In Aussicht genommen ist für den 20. September Festglocke, Festzug nach dem Gottesdienst, Festvorstellung im Theater, Illumination, Höhenfeuer und Concert aus dem Markte, für den 21. September ist früh von 6—7 Uhr Blasen vom Kirchturm und ein historisches Fest in Aussicht genommen. Dem Feste soll die Idee: Einzug des Herzogs Georg in die moderne Stadt Annaberg zu Grunde liegen. Während dieses Festes, das in einem Volksfeste seinen Ausklang finden soll, ist auch ein öffentlicher Aktus auf dem Markte beabsichtigt. Abends folgt sodann abermals Festvorstellung und Illumination. Am 22. September soll die Feier mit Musik, Kinderfest und nochmaliger Festvorstellung, welche am ersten und dritten Tag mit freiem Eintritt und am zweiten Tag gegen Bezahlung stattfindet, ihren Abschluß finden. Zur Bekämpfung der Unkosten ist vorläufig ein Rechnungsbetrag von 7500 M. aus Stadtmitteln in Vorschlag gekommen.

Falkenstein. Herr Bezirkschornsteinfegermeister Eduard Schaff hier hat jetzt eine zweckmäßige Erfindung gemacht, welche sich bald überall Eingang verschaffen dürfte; es ist das ein Lastabschließungsdrödel, welcher während der Reinigung der Esse auf dem Essenkopf angebracht wird. Hierdurch wird ein Eindringen von Ruß in die Esse vollständig unmöglich gemacht und das Austreten von Ruß in die Zimmer sowohl wie ins Freie gänzlich beseitigt. Die Erfindung, welche als Musterstück angemeldet ist, hat sich bisher gut bewährt; der Drödel wird vom Erfinder zum Preise von 7 Mark abgegeben.

Borna. Eine im Steindach Rittergärtchen stehende große Eiche stürzte beim Hüllen aus das Wohnhaus des Restaurateurs S., durchschlag sowohl das Dach und beschädigte die Decke des Wohnzimmers durch verschiedene Risse. Die Hausbewohner kamen mit dem Schrecken davon.

Leipzig, 27. Februar. Das Gewerkschaftscomité bejauftragte sich in seiner letzten Sitzung sehr eingehend mit der diesjährigen Messe. Die Ansichten über die Bedeutung derselben gingen weit auseinander und es wurde ausgesprochen, daß, so lange Arbeiter am 1. Mai für den Achtstundentag „demonstrieren“, an den nächsten Tagen aber 10—14 Stunden arbeiteten und Ueberstunden machten, die ganze Feier doch recht harmlos wäre. Die Versammelten nahmen schließlich eine Resolution an, in welcher der Wunsch nach folgender Begehung des Tages ausgedrückt wurde: Vormittags sollen 5 öffentliche

Bersammlungen in den verschiedenen Bezirken Leipzigs stattfinden. Mittags große Bersammlung in der Festhalle zu Stütterich mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung des Achtstundentags.“ Hieran anschließend Wahl einer Arbeiterdeputation. Dieselbe soll sich zum Rath begeben, um denselben zu ersuchen, in den städtischen Betrieben die achtstündige Arbeitszeit einzuführen und so den privaten Unternehmern mit gutem Beispiel voranzugehen.

Berlin. Großartige Schwindeleien, welche an die Thätigkeit der Adele Spigeder erinnerten, wurden dem Kaufmann Georg Koste zur Last gelegt, welcher vorgestern der dritten Strafkammer des Landgerichts I aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Der Angeklagte bekleidete viele Jahre hindurch eine auskömmliche Stellung als Inspector einer Berliner Hagelversicherungsgesellschaft. Im Jahre 1893 hielt er es für angebracht, ein Bankgeschäft zu gründen. In der ersten Etage des Hauses Bäckstraße 34 stattete der Arg-Klage zwei kleine Räume nöthig als „Büreau“ aus. Ein Sarcoider bildete das ganze Personal. Ein großes Schild that den Vorübergehenden kund, daß das Bankgeschäft von Koste sich auch mit dem Verkaufe von Grundstücken und mit der Vermittelung von Hypotheken beschäftige. Da der Inhaber mittellos war, so mußte er von anderen Personen Geld verschaffen. Er suchte seine Opfer unter den Personen, welche ihm bekannt waren. Diesen schilderte er in verlockender Weise, wie leicht es sei, Millionär zu werden, wenn man es nur versteht. Er wolle in der Umgegend Berlins Grundstücke erwerben und habe solche schon bei Hermsdorf, Neu-Rahmedorf und in Hessewinkel erworben; diese Grundstücke wolle er parz. liren und im Einzelnen weiter verkaufen, wenn die Konjunktur günstig sei. Dann siehe ihm ein enormer Gewinn in Aussicht, und es werde ihm ergehen wie den reich gewordenen Schöneberger Landeuten. Zurk waren es zwei ältere alleinstehende Damen, welche ins Garn gingen. Sie empfahlen ihn sogar ihren Bekannten und das Kapital stieß ihm von verschiedenen Seiten zu. Allen Runden versprach der Angeklagte, daß er ihre Einlagen hypothekarisch sicher stellen würde. Er that dies nur in einem einzigen Falle und zwar in der Weise, daß er 5800 Mark, welche ihm von einer alleinstehenden Frau anvertraut wurden, zur dritten Stelle auf ein Grundstück bei Glienicke, das er erworben, eintragen ließ, obgleich es bereits über den Verkaufswert belastet war. Einen traurigen Eindruck machte es, als ein über 60 Jahre altes Dienstmädchen dem Gerichtshof klagte, daß sie dem Angeklagten ihre ganzen für das Alter bestimmten Ersparnisse in Höhe von 6000 Mark geopfert habe. Einer anderen Zeugin hatte der Angeklagte einen großen Komplex Land bei Hermsdorf mit dem Bemerkten geg.igt: „Sehen Sie, das gehört alles mir.“ Ähnlich lagen die übrigen Fälle, welche zur Verhandlung gelangten. Nicht ein einziger der Zeugen hatte das Kapital zurück oder Zinsen erhalten. Der Angeklagte hat innerhalb Jahresfrist für etwa 27 000 Mark Anteilsscheine ausgegeben, er konnte aber nur nachweisen, daß er gegen 2000 Mark zum Ankauf von Terrain verwendet hatte. Er führte ein stotteres Leben, packete eine Jagd und machte in Restaurants große Feste. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren und zehn Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 2 1/2 Jahre Gefängnis und dreijährigen Ehrverlust.

Gnesen, 27. Februar. Bei einem heute früh 6 Uhr ausgebrochenen Hausbrande in der Wilhelmstraße verbrannten eine Frau und vier Kinder. Beim Retten durch Abprung verunglückte eine Frau tödtlich, andere Personen erlitten theilweise schwere, theilweise geringere Verletzungen. Der verantwortliche Brandstifter, Kaufmann Domanski, wurde auf der Brandstelle verhaftet.

Rostock. Einen sehr lehrreichen Fall von Verletzung stellte dieser Tage Herr Professor Garris in der chirurgischen Klinik zu Rostock seinen Zuhörern vor. Am Sonnabend hatte sich ein Herr durch Unvorsichtigkeit eine Revolverkugel in die Mitte der Vorderseite der linken Hand geschossen, und dies Geschöß sollte nach seiner Angabe nach dem Daumen zu gedrungen sein und dort noch sitzen. Durch die lebenswichtige Zuverlässigkeit des Herrn Professors Matthiesens und freundliche Beihilfe des Herrn Dr. Brück war es nun möglich, am Sonntag im physikalischen Institut eine Röntgen-Photographie der verletzten Hand aufzunehmen und nach einer halben Stunde ein durchaus brauchbares Bild zu erhalten. Herr Professor Garris verbreitete sich bei Vorstellung des Patienten in der Klinik ausführlich über die Art und Weise der Aufnahme und besonders über den Nutzen, bei Eingriffen an der Hand, wo die Blutgefäße und Nerven sehr zahlreich und wichtig sind, einen genauen Anhaltspunkt zum operativen Handeln zu haben. Dierauf schritt er zur Entfernung der auf der Platte als Bo. i. d. B. am 4. Mittelhandknoten dicht an der Handwurzel — nicht am Daumen, wie Patient angab — kennlichen Kugel, ging unter Vermeidung der Gefäße und Nerven auf jenen Punkt los und fand genau an der bezeichneten Stelle die eingedrungene Kugel.

### Ein Logis,

3 Stuben, Küche, Bodenkammer und Zubehör, auch mit Stallung, Opcrn beziehb., ist zu vermieten. In ertragen in der Exp. d. Bl.

### Ein jungeres Mädchen

wird per 1. oder 16. März zu mietzen gesucht. In ertragen in der Exp. d. Bl.

### Weißes Einschlagepapier

ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl. 2 Paar junge Stalfer und 1 Laub zu verkaufen Hauptstr. 88 (Schirmgeschäft).



### Hildebrandt & Feiste,

Rieser Möbelfabrik und Bantischlerei. Nur eig. Fabrikat. Riesa, Hauptstr. 51, eig. Fabrikat. empfehlen ihr großes Lager von Möbeln und Polstermöbeln aller Art. Ausstattungen und Zimmer-einrichtungen sowie jedes einzelne Möbel. Solid und billig.

### Schweinefleisch.

Morgen Sonnabend junges fettes Schweinefleisch, nochmals a Pfd. 50 Pfg., Wurst, a Pfd. 60 Pfg., empfiehlt Eduard Uhlig, Gartenstr.

### Einige Centner

### Maculatur

sind billig zu verkaufen in der Exp. d. Bl.

### Gegen Magenbeschwerden

Appetitlosigkeit und schwache Verdauung bin ich gerne bereit, Allen ein von Vielen empfohlenes Getränk unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten Mann von langjährigen Leiden befreite. C. Scholz, Realschullehrer a. D. in Erfurt.

# Kriegsfestspiel = Aufführung.

Infolge des großen Andranges und vielseitigen Wünschen entsprechend, werden außer an den bereits festgesetzten Tagen noch

**Sonntag, den 1. März, Nachmittags 5 Uhr**

und  
**Montag, den 2. März, Abends 8 Uhr**

Aufführungen des Kriegsfestspiels stattfinden.

**Sonntag nach Schluß der Aufführung öffentlicher Ball.**

## Fahrräder

in großartiger Auswahl, allererste englische und deutsche Fabrikate, für jeden Geschmack passend, empfiehlt zu billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie

**Adolf Richter.**  
Reparaturwerkstatt.

## Nähmaschinen.

Die größte Auswahl und die allerersten Fabrikate, wie Seidel & Naumann, Opal etc. findet man zu billigsten Preisen gegen Cassa oder Ratenzahlungen bei

**Adolf Richter.**

Alle Erleichterung. Reparaturen prompt.

Einen Posten zurückgegebener

## Damenstiefel,

für Confirmanden passend, sowie Filzschuhwaaren verkauft unter Selbstkostenpreis

**Oskar Möbius,** Schuhmachermeister,  
Ecke der Schloß- und Rastanienstraße.

## Confirmanden=

**Schuhe und =Stiefel**

in großer Auswahl zu den äusserst billigsten Preisen empfiehlt das

**Rieser Schuhwaarenhaus,**  
Wettinerstraße 19.

Festgelegtes größtes Lager in allen Sorten Pantoffeln, Tuch- und Filzwaaren jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

## Gesangbücher

in solidem Einband, von 1 Mt. 50 Pfg. an bis 12 Mt. empfiehlt in größter Auswahl

**J. Wildner, Riesa,**  
Kaiser Wilhelmplatz 10.

Gewandte einfache und Doppelbuchstaben zum Zeichnen der Wäsche empfiehlt

**Franz Börner,**  
Strumpfwarengeschäft.

Bestes Lager feiner Sopha's am Plage empfiehlt  
**E. Hammitzsch,**  
Daustraße 63.

## Drehpianos

aus der Fabrik von Wilhelm Kirsch, Rumburg in Böhmen, empfehle in allen Größen und neuerer verbesserter Bauart zu Fabrik-Preisen.

Die gangbarsten Sorten halte stets auf Lager.  
E. Frau, Caafsen. Theodor Gieseler,  
Vertreter.

8 Pfund netto beste  
**Gutts-, Natur-, Süßr.  
Zafel-Butter**

in Postf. für Nach 7,50 frei geg. Nachn. versch. Schokoladen. Ober. Frau E. Gross.

## Achtung!

**Junges, fettes Fleisch, ff. Lenden, ausgelassenes Fett, sowie stets frische Wurst und Geräucherter empfiehlt**

**G. Roslig,** Fleischhändler, Schützenstr. 19.

Morgen Sonnabend 11 Uhr wird ein fettes Schwein verpfundet. Fleisch Pfund 50 Pfg., Speck u. Wurst Pfund 65 Pfg. Naumann, Pöppig.

## Filiale Sächsischer Hof.

Morgen Sonnabend Schlachtfest, 1/2 9 Uhr Fleisch, frischer frische Wurst und Gollereischinken. Freundlichst ladet ein H. Otto.

## Auction.

Die Restbestände im Rumpel'schen Konkurs werden  
**Sonnabend, den 29. Febr. 1896, von früh 8 Uhr ab,**  
in dem Geschäftshofe, Rastanienstr. 18 zu Riesa, meistbietend versteigert.  
Riesa, den 19. Februar 1896.

Der Konkursverwalter,  
Rechtsanwalt Pfischer.

## Boeten = Restaurant.

Montag, den 2. März halten wir unsern diesjährigen

## Karpfenschmaus

ab und laden alle Freunde und Gäste ergebenst ein.

Hochachtungsvoll **O. Gartenschläger und Frau.**

**Bergner's Restaurant** (Kaiser Wilhelm-Platz.)  
Sonnabend, Sonntag u. Montag **gr. Bockbierfest.** Kettig gratis. Kochwurstchen. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.  
Hierzu ladet ein **d. Ob.**

## Gasthof zum Stern.

Sonnabend, den 29. d. M. großer **Scatcongress,** verbunden mit **Bockbierfest.** ff. Kochwurstchen. Kettig gratis. Es ladet ergebenst ein **H. Otto.**

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 1. März von 4 Uhr an

## grosse öffentliche Tanzmusik,

gespielt von dem Stadtmusikkorps zu Riesa. Werde mit div. guten Pfannkuchen und ff. Kaffee bestens aufwarten. Es ladet ergebenst ein **M. Grosse.**

## Gasthof Wiergendorf.

Schönster und elegantester Saal hiesiger Umgegend.  
Sonntag, den 1. März **starkbesetzte Ballmusik.**  
von Nachmittags 4 Uhr an  
Mit Kaffee und selbstgebackenen Pfannkuchen, sowie ff. Bierem werde bestens aufwarten. Freundlichst ladet ein **D. Hühnelein.**

## Gasthof Ganitz.

Sonntag, den 1. März **3. Abonnement-Concert und Ball,**  
ausgeführt von der Capelle des Königl. Böhm. 1. Ulanen-Regiments. Direktion: Herr Stabs-  
trompeter **Otto Linke.**  
Zum Schluß Kastrachtschery; Die erste Probe der Ledder Kapelle. Vorgetzt. in Costüm.  
Entree für Nichtabonnenten 50 Pfg. Großartiges Programm. Anfang 6 Uhr.  
Werde mit verschiedenen guten Speisen und Getränken bestens aufwarten.  
Einen höchst genussreichen Abend versprechend, ladet ein geehrtes Publikum ganz ergebenst ein **F. Zschätzsch.**

ff. Hundefleisch, Pfund 53 Pfg.,  
Schweinefleisch, Pfund 55 Pfg.,  
empfiehlt **F. Lehmann, Fleischermstr., Schützenstr.**

Wegen Aufgabe des Fahrradgeschäfts

verkaufe sämtliche auf Lager befindlichen neuen und gebrauchten

## Fahrräder

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen, um bald damit zu räumen.

## Richard Nathan

Mechanik, Optik, Electrotechnik.

Riesa — Hauptstraße.

## Nur noch kurze Zeit

kommen im Schuhgeschäft von Otto Lauterbach, Rastanienstr. 94 sämtliche Schuhwaaren zu und unterm Selbstkostenpreis zum Ausverkauf und sollte sich Niemand diese günstige Gelegenheit entgehen lassen, um seinen Bedarf zu decken.

## Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der Schlossbrauerei Braunbier gefüllt.

## Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der Bergbrauerei Braunbier gefüllt.

## Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 1. März, ladet zu Kaffee und Plinken ganz ergebenst ein **Reinhold Heinze.**

## Gasthof Bahra.

Sonntag, den 1. März ladet zur **Tanzmusik,** sowie zum **Bockbierfest** freundlichst ein **C. Thalheim.**

## Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 1. März, ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **T. Mahl.**

## Gasthof Wehltheuer.

Sonntag, den 1. März **Tanzmusik** (Entree 10 Pfg.) wozu freundlichst einladet **S. Archschmar.**

## Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 1. März ladet zur **starkbesetzten Ballmusik** freundlichst ein **H. Böttch.**

## Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 1. März **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **M. Bahrman.**

## Gasthof Seyda.

Sonntag, den 1. März **öffentliche Tanzmusik** (Entree 10 Pfg.) hierzu ladet freundlichst ein **A. Schmieler.**

## Gasthof Weida.

Sonntag, den 1. März **Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **A. Stroßberger.**

## Gasthof zur alten Post, Stauditz.

Sonntag, den 1. März **starkbesetzte Ballmusik.** Hierzu ladet freundlichst ein **Osw. Thieme.**

## Gasthof zum Stern in Zeithain.

Sonntag, den 1. März, von Nachm. 4 Uhr an **große Ballmusik.** Dazu ladet ganz ergebenst ein **Hermann Jentsch.**

## Gasthof Neußen.

Sonntag, den 1. März **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **H. Müller.**

## Gasthof Dobernitz.

Sonntag, den 1. März **Freiball.** Entree: Herren 50 Pfg., Damen 30 Pfg. Dazu ladet freundlichst ein **Leonz Winkler.**

## Gasthof Brausitz.

Sonntag, den 1. März ladet zum **Karpfenschmaus u. Ball** ganz ergebenst ein **Otto Lehmann.**

## Gasthof Kobeln.

Nächsten Sonntag, den 1. März **Karpfenschmaus und Ball,** wozu nur hierdurch freundlichst einladet **Osw. Förster.**

Der Gesamt-Ausgabe heutiger No. ist eine Beilage von L. H. Pietsch & Co., Breslau, beigelegt.

Hierzu eine Beilage und Nr. 9 des Erzhäufers an der Elbe.

## Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesjaer Tageblatt und Anzeiger“ für den Monat

### M A R Z

werden noch von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten und unsern Austrägern angenommen.

#### Bezugspreis: 50 Pfennige

bei Bestellung des Blattes durch unsere Austräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition, durch die Post frei ins Haus 59 Pfg.; bei Abholung am Postkalter 42 Pfg.

**Anzeigen** finden durch das „Niesjaer Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Wiettem verbreitetste und gelesenste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Niesja.

Die Geschäftsstelle.

Nachdruck verboten.

## Aus Deutschlands großer Zeit.

In Paris.

Der Eindruck, den das vollständige Scheitern des großen Ausfalls vom 19. Januar in der französischen Hauptstadt gemacht hatte, war ein wahrhaft niederschmetterndes gewesen, und diese Wirkung wurde noch verstärkt, als über die Generale Chanzy, Faidherbe und Bourbaki nun eine Fliedpost nach der andern einlief. Ein Entsatz von außen war nicht mehr zu hoffen, die Armee von Paris gänzlich demoralisiert, und ihre Reihen wurden mit jedem Tage mehr durch Frost, Krankheit und Desertion gelichtet. Die Bedrängnis der Hauptstadt, deren Bevölkerung anfang, Mangel zu leiden, stieg in bedenklichem Maße. Es kam zu Unruhen, die zwar noch gedämpft werden konnten, bei denen sich jedoch die Vorläufer der Kommune bereits bemerkbar machten.

Man hielt am 21. einen großen Kriegsrath ab, dessen Endergebnis war, daß General Trochu, der in einer Proclamation feierlich verkündet hatte: „Der Gouverneur von Paris wird nie kapitulieren“, seine Stellung als Gouverneur niederlegte. General Vinoy wurde zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt; General Ducrot legte sein Kommando nieder, aber gebessert wurde dadurch natürlich nichts. So erschien denn am Abend des 23. Januar Jules Favre, der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, in Versailles, um Verhandlungen über die Kapitulation einzuleiten. Deutscherseits war man geneigt, ihm entgegen zu kommen, mußte aber vor Allen natürlich Vürgschaft dafür verlangen, daß nach erfolgter Berproviantierung von Paris der Widerstand dort nicht fortgesetzt werde. So wurde denn in erster Linie die Uebergabe sämtlicher Forts, mit Einschluß des Mont Valerien und der Stadt St. Denis, sowie die Entloftung des Hauptwallbes gefordert, und am Abend des 26. begab sich Favre nach Paris zurück, um alle mit Graf Bismarck getroffenen Vereinbarungen der dortigen Regierung vorzulegen.

Als er mit seinen Begleitern in den Wagen stieg, meinte der „eiserne Kanzler“ zu ihm: „Wir sind also jetzt über alle Punkte einig, nicht wahr?“

„Vollkommen“, versetzte Favre. „Dann ist es unnötig, unser Pulver noch länger zu verfallen. Ich schlage Ihnen also vor, noch heute, um Mitternacht, das Bombardement einzustellen. Herr v. Moltke ist bereit, deswegen überallhin zu telegraphieren. Ist Ihnen das recht?“

„O, Herr Kanzler!“ rief Jules Favre, sich auf die Hand stützend, die ihm der Graf entgegenstreckte. „Sie machen mich sehr glücklich; ich wagte nicht, Sie darum zu bitten. Gestatten Sie aber, Excellenz, daß Paris den letzten Kanonenschuß abfeuert.“

„Es sei. Adieu!“ — Ueber den Augenblick, da um die Mitternachtsstunde die Kanonade aufhörte, berichtet Graf Hérisson, der „das Thranenkruglein“, wie er Favre sehr respektwürdig nennt, als Adjutant begleitet hatte: „Obgleich ich sehr ermüdet war, wollte ich mir doch das Vergnügen nicht verlagern, diesen ganz psychologischen Moment, wie der Kanzler gesagt hatte, mitzumachen; ich ging daher auf den Seinequais spazieren. Die Batterien von Meudon und Châtillon wütheten. Ich erinnere mich, daß ich mich gerade vor dem Justizpalast befand, als die Uhr zum ersten Schläge von Mitternacht aushob. Man muß annehmen, daß die Uhren der deutschen Heere sehr gut regulirt waren; übrigens waren die unserigen das auch, denn bevor der zweite Schlag sich aus der alten Uhr emporgeschwungen hatte, herrschte überall ein imposantes, feierliches, düsteres Schweigen. Man mag mir glauben oder nicht, aber mir war, als ob mir etwas fehlte.“

Am 27. und 28. wurden die Verhandlungen fortgesetzt und am Abend des 28. die Konvention von Ver-

saillies unterzeichnet, wonach ein einundzwanzigtägiger Waffenstillstand für Paris sofort und für das übrige Frankreich mit dem 31. Januar in Kraft trat; ausgeschlossen davon blieben allein die Departements Doubs, Jura und Côte d'Or, sowie die Festung Belfort, wo noch kriegerische Operationen im Gange waren, von denen beide Theile sich Erfolg versprachen. Jules Favre hatte zweierlei durchgesetzt: zunächst, trotz Bismarck's dringender Warnung, der die kommenden Unruhen in Paris vorherzusaß, daß die Nationalgarde und 12,000 Mann Linientruppen ihre Waffen behalten durften, und dann, daß die Hauptstadt selbst während dieses Waffenstillstandes gegen Zahlung einer Summe von 200 Millionen nicht von den Deutschen besetzt wurde. Am 29. wurden die Forts und St. Denis besetzt und ausbedingenermaßen das Kriegsmaterial der Pariser Armee ausgeliefert, deren Kriegszugangenschaft nach Ablauf des Waffenstillstandes eintreten sollte.

Auf den von Paris nach den deutschen Linien führenden Straßen und Wegen entwickelte sich vom ersten Augenblicke des Waffenstillstandes an ein äußerst reges Leben, da Tausende von Parisern aus allen Thoren hinausströmten, um sich Lebensmittel zu verschaffen. Für den Durchlaß waren bestimmte Punkte festgelegt worden, an denen die deutschen Post- und Jedermann den Austritt verstateten, der einen Passierschein der Pariser Regierung vorweisen konnte; mittheilig ließen sie aber auch Viele ohne solche Legitimation durchschlüpfen, denen man die Noth ansehen konnte. Der Generalintendant v. Stosch hatte sofort 60,000 Centner Wehl gegen tagelichen Preis zur Verfügung der Regierung der nationalen Bertheidigung gestellt; binnen zwei Wochen waren übrigens bereits alle Schwierigkeiten der Berproviantierung von Paris beseitigt, wo die Lebensmittelpreise nun wieder auf den normalen Stand zurückkehrten.

Am 12. Februar trat in Bordeaux die frei gewählte Nationalversammlung zusammen, welche darüber entscheiden sollte, ob der Krieg fortzusetzen oder unter welchen Bedingungen der Friede zu schließen sei. Gambetta hatte versucht, noch einmal die Nation zu den Waffen zu rufen, allein er drang damit nicht durch und nahm am 6. Februar seine Entlassung; der Ausfall der Wahlen that dann auch unwiderleglich kund, daß das Land des Krieges überdrüssig sei. Thiers wurde zum Chef der vorliegenden Gewalt gewählt und begab sich mit Favre und Picard am 19. nach Paris, um die Friedensverhandlungen zu führen, für die eine Verlängerung des Waffenstillstandes zuerst bis zum 26. Februar und schließlich sogar bis zum 12. März erfolgte.

Am 26. Februar bereits kamen die Friedenspräliminarien zu Stande, die Bismarck mit der ihm von Fürstheimer Fabrikanten zu diesem Behuf geschenkten goldenen Feder unterzeichnete; nun mußte nur noch die Zustimmung der Nationalversammlung in Bordeaux abgewartet werden. Frankreich trat Elsaß und Lothringen mit Wehl ab, behielt dagegen Belfort und zahlte fünf Milliarden. Am entscheidendsten war es den Franzosen, daß die „heilige Stadt“ Paris, wenn auch nur der westliche Theil, vom 1. März ab durch deutsche Truppen bis zur Ratifikation des Vertrages besetzt werden sollte. Die Stärke dieser Truppen durfte 30,000 Mann nicht überschreiten, und am 3. und 6. März sollten fernere Staffeln in gleicher Stärke die erste ablösen. Es war das gewiß die geringste Genugthuung, die Kaiser Wilhelm's seinem Heere, das vor Paris so Vieles erduldet hatte, und dem deutschen Nationalgefühl gewähren konnte; den Parisern aber erschien jene Bestimmung als die schlimmste aller Demüthigungen, und die Regierungsmitglieder Thiers, Favre und Picard hielten es daher für nötig, eine besondere Proclamation zu ihrer Verabigung zu erlassen.

(Schluß folgt.)

### Vermischtes.

„Der Löwe ist los!“ — durch diesen Schreckensruf wurde die Stadt Verceil, wie bereits gestern kurz gemeldet, in große Aufregung versetzt. In der einem Deutschen gebührenden Renagerie ereignete sich ein größliches Unglück. In Abwesenheit des Thierbändigers betrat ein neuer Wärter den Löwenkäfig, wurde aber von dem Löwen angefallen und furchtbar zerfleischt. Vergebens schossen die übrigen Wärter alle Läufe ihrer Revolver auf die Bestie ab, die nicht von ihrem Opfer ließ, bis dasselbe eine unförmliche Masse war. Der mittlerweile herzugekommene Besitzer der Renagerie bewaffnete sich mit einem Stockregen und stieß denselben der Bestie in den Hals. Berliner Schwindel. Ueber eine neue Art von Rautionsschwindel wird von der Berliner Kriminalpolizei folgende Mitteilung gemacht: Auf zwei Schwindler, von denen der eine sich als Chef, der andere als dessen Buchhalter ausgibt, wird hierdurch aufmerksam gemacht. Sie fragen auf der Straße Personen, deren Neugier und Gehören darauf schließen lassen, daß sie ohne Arbeit und erst kürzere Zeit in Berlin sind, ob sie eine Stelle annehmen wollen, geben ihnen dann einen Antrag, Geld einzuschießen, und lassen sich als Sicherheit eine Kautions stellen, welche meistens so hoch gegriffen ist, daß das Opfer nicht nur seine Baarschaft, sondern auch noch die Uhr hergeben muß. In dem zuletzt zur Anzeige gebrachten Falle hatten sie den Engagierten unter Uebergabe eines Päckchens, welches eine Kassetten-

enthalten und bei deren Abgabe der Ueberbringer 32 Mark einzulegen sollte, um zehn Mark und eine auf Aldermann lautende Inhabantenkarte betrogen. Bei Oeffnung des Päckchens fand der Betrogene statt einer Kassetten drei Blechlohlen vor.

Wegen Diebstahls im Rückfalle hatte sich der 20 jährige Arbeiter Johann Dipp aus Königsbütte vor der Strafkammer zu Ratibor zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er zu diesem Urtheile zu sagen habe, antwortete Dipp: „Ich bitte den hohen Gerichtshof, die Strafe zu erhöhen, damit ich solange sitzen kann, bis es Sommer wird. Jetzt bekomme ich ja doch keine Arbeit und muß wieder stehlen gehen.“ Der Gerichtshof erfüllte den Wunsch des Angeklagten und erkannte auf drei Monate Gefängnis.

Er lernt weiter. Aus Christiania, 23. Februar schreibt man den „Nänninger Neuesten Nachrichten“: Zwei sehr humoristische Barbier wohnen in der Nachbarschaft Bjövik. Der Eine erlöst jeden Tag in den den dortigen Blättern die Anzeige, daß er der einzige Barbier in Bjövik sei, der auselern habe, und der Zweite annonciert jetzt mit fetten Typen darunter: „Ich bin der einzige Barbier in Bjövik, der lernt, so lange er lebt.“

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. Februar 1896.

† Warschau. Aus Kiew wird telegraphirt, daß das chemische Laboratorium der dortigen Universität in Folge Explosion brennender Stoffe in Flammen steht. Man befürchtet, daß die darin befindlichen Personen umgekommen sind.

† Petersburg. Die „Russische Telegraphenagentur“ meldet aus Tiflis vom 25. d. s. Abends: Ein gewisser Alopoco wurde in einer Weinschenke von 2 seiner Trinkgenossen tödtlich verwundet. Die Thäter ergriffen die Flucht. Man glaubt, diese 3 Personen seien an der Ermordung des Tifliser Kaufmanns Rewor, welche vor einiger Zeit gemeldet wurde, und an dem Mordanfall auf zwei andere Kaufleute Aoriana und Watarow betheiligt gewesen. Die Bande soll nam ns des armenischen Revolutionskomitees in London von reichen Armeniern Geld verlangt haben, mit der Drohung, sie im Welzerungsfalle zu tödten. Die Genossen Alopocos haben denselben wahrscheinlich beseitigen wollen, weil sie von seiner Seite Verrath befürchteten. Es verlautet, daß Alopoco, ein schon früher verhafteter türkischer Unterthan, welcher der erwähnten Bande angehörte, in dem Verdacht steht, das Attentat auf den armenischen Patriarchen in Konstantinopel verübt zu haben, welches seiner Zeit so großes Aufsehen erregte.

† London. Die „Times“ meldet aus Odessa unterm 25. d.: Die Regierung begann mit dem Bau von Docks in Sebastopol, welche groß genug sind zur Herstellung von Panzerschiffen. Ein Torpedoboot ist mittelst Eisenbahntransportes unverfehrt von Petersburg in Sebastopol angekommen. Andere Torpedoboote werden auf demselben Wege nachkommen. Der Kreuzer „Saratoff“ ist heute mit 1500 Mann an Bord nach Wladiwokhol in See gegangen. — Die „Times“ meldet aus Kapstadt, der Premierminister Sprigg erklärte in einer in Worcester gehaltenen Rede, kein Mitglied des vorigen Ministeriums, mit Ausnahme von Sir Cecil Rhodes, habe irgend eine Kenntniß gehabt von den Umständen, welche in Transvaal den Kriegereignissen vorangingen. Ueber die Frage der ganz eigenartigen Unterhandlungen zwischen der englischen Regierung und Transvaal wolle er sich nicht weiter auslassen. Er habe Grund zur Hoffnung, daß Natal und Transvaal an der im nächsten Monat stattfindenden Zollkonferenz mit dem Orange-Freistaat theilnehmen würden.

† Brüssel. Die Polizei hob in der Residenz Laeken ein ganzes Anarchistennezt auf. 20 französische Anarchisten, welche Falschmünzerei betrieben, wurden festgenommen.

† Madrid. Einer Depesche aus Cuba zufolge verfügte General Weyler die Konfiskation des Eigentums aller Derjenigen, deren Abwesenheit nicht gerechtfertigt werden konnte. Diejenigen Cubaner, welche innerhalb 14 Tage zurückkehren, sollen begnadigt sein. Der gefangene Anführer der Aufständischen Betoncut wurde zum Tode, der gleichfalls gefangene Anführer der Aufständischen Inglesto zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

### Kirchennachrichten für Gläubig und Schariten.

3. Dom. Reminiscere. Gläubig: Spätkirche 11 Uhr. — Schariten: Frühkirche 1/9 Uhr und Communion.

### Productenbörse.

RB. Berlin, 28. Februar. Weizen loco R. —, Mal R. 157.—, Juni 157.—, Juli 157.—, feiner Roggen loco 125.—, Mal R. 126.—, Juni R. 126,50, Juli 127.—, ruhiger, Hafer loco R. —, Mal 121.—, Juni 122.—, Hafer loco R. 47.—, Mal 46,50, October 47,10, Hafer Spiritus —, —, 70er loco 33,50, Mal 39,30, Septbr. 39,50, 50er loco 53,20, Hafer. Schnee. 1 Uhr 30 Uhr.

### Wassersände.

Gebiet	Walden		Hfer		Eger		Els			
	Hud-roels	Brug	Damp-Lump-tan	Raum	Par-dubig	Bran-del	Mel-nil	Belb-merf	Dres-den	Niesja
27	-53	-15	-6	-6	-10	-0	-17	-28	-144	-94
28	-58	-8	-4	-5	-12	-0	-26	-33	-130	-84

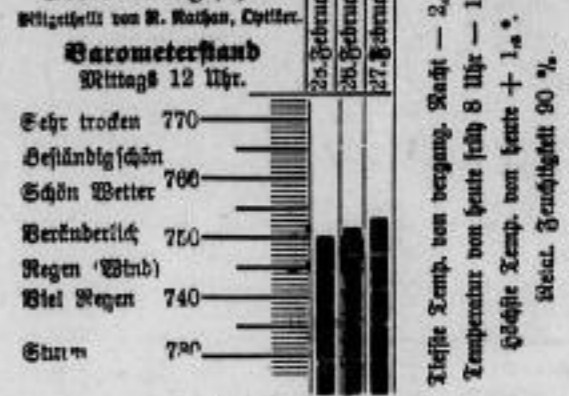
**Berliner Moden-Plauderei.**

M. In der Mode herrscht jetzt eine scheinbare Ruhepause. Neues wird augenblicklich nicht geschaffen und das Alte ist zur Gänze bekannt, um noch Interesse zu erwecken. Doch trotz dieses ansehnlichen Stillstandes vergeht kein dem Frühling näherer Tag, an dem nicht für die kommende Saison geschaffen wird, selbst der Ausfall der Konfektionsarbeiter ist nur ein geringes Hemmnis in der Entwicklung der Frühjahrsmode gewesen, da die neuen Modelle bereits vor Ausbruch des Streiks fertiggestellt waren. Natürlich sind es in erster Linie die Konfektionen, deren wir beim Saisonwechsel gedenken müssen. Daß ich dabei nur von kleinen Neuerungen in der Façon berichten kann, liegt an dem zähen Festhalten der Mode an den breiten und weiten Formen; dies gilt besonders vom Ärmel; diejenigen Propheten, welche uns für das Frühjahr die engen Ärmel angekündigt, haben weit über das Ziel geschossen; wohl möglich, daß einige reformlustige Schneider den Versuch gemacht haben, die weiten Ärmel aus der Welt zu schaffen, nur haben sie damit kein Glück gehabt, denn so viel sich jetzt bereits übersehen läßt, werden die Ärmel nicht nur die Frühjahrs-, sondern auch die Sommerfason 1896 fröhlich miterleben. Was nun die Konfektionen selbst betrifft, so haben wir für das Frühjahr wieder zu wählen zwischen dem kurzen Jackett, dem halblangen Paletot, dem Cape und dem Regenmantel; weissen Toilettenbudget es gestattet, kann sich natürlich auch von jeder Form ein Exemplar anschaffen. Von den Paletots und Jacketts wäre nun zu erwähnen, daß dieselben meist völlig angeschlossen gearbeitet sind; sehr beliebt sind mächtig lange, angelegte Schößhelle, die oft mit Vorten benäht, oft mit Soutachezierereien oder Passementeriefiguren geschmückt sind. Der absteigende Stuartrögen hält sich noch immer, selbst für Umhüllen und

Paletots, die für die wärmere Jahreszeit berechnet sind. Die halblangen Paletots sind mit Wollschaf ausgefüllt, die losen Vordertheile werden mit zwei Reihen großer Knöpfe geschlossen. Runde und edige Krogen, Revers, Passementeriefüge und Vorten bewirken die mannigfaltigste Abwechslung in der Ausstattung. Vom Cape ist zu berichten, daß dasselbe für das Frühjahr wieder etwas kürzer geschnitten ist. Der Auspuß ist ein reicherer wie der am Paletot. Verzweigungen, Spitzen und Passementeriefiguren schmücken jedes einzelne. Den Halsauschnitt begrenzen volle Rüschen aus Seidenmuffeln, Tüll oder Spitze, aus deren Falten Wellenstränge hervorzuliegen. Der Regenmantel wird aus englischen Stoffen in mittleren Farben, seltener aus feinen Tuchen gefertigt; er ist meist mit zwei Reihen sehr großer Knöpfe und breitem Reverskragen ausgestattet; auch die vom Herbst bekannte Peterlinsform wird noch beibehalten, zu der häufig ein kleines, mit schottischer Seide abgefüttertes Capuchon hinzutritt. Die aus Tuch gefertigten Mäntel haben meist dunkle Nuancen, dunkelbraun, dunkelgrün und dunkelblau, sie sind ganz angeschlossen, ohne jeden Auspuß und nur mit großen Knöpfen versehen; natürlich sind derartige Mäntel bisfingertlang, besonders wenn noch farbige Seidenfutter hinzukommt, als diejenigen aus englischen Stoffen, letztere haben dafür praktische Vorzüge. Die Regenschirme, deren man bei weiterwärtigen Frühlingstagen dringend bedarf, sind äußerst elegant, neben den dünnen, herzlich unpraktischen Nadelsternen behaupten sich wieder handfestere Gestelle mit gutem Seidenbezug und schönen, äußerst zierlichen Griffen in Gestalt von Knöpfen, Rügeln und Krücken aus Silber, Nickel, Verghstah, Tigeraugen u. dergl. Schon längst legen unsere Modedamen großen Werth auf einen eleganten Regenschirm, da sie ganz genau wissen, daß ein unmodernes oder nicht mehr tadelloses Exemplar die ganze übrige Toilette beeinträchtigen würde.

**Kirchennachrichten für Riesa und Weida.**  
 Riesa: Dom. Remin., Vorm. 9 Uhr Predigt: Diac. Burghardt. Nachm. 5 Uhr Predigt: P. Jährer. Vorm. 8 Uhr Beichte und Privatcommunion: Diac. Burghardt. — Mittwoch, 4. März, am Freitag, Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Jährer. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Diac. Burghardt.  
 Weida: Dom. Remin., Vorm. 1/9 Uhr Predigt: P. Jährer. — Am Freitag, Vorm. 1/9 Uhr Predigt: Diac. Burghardt. Vorm. 8 Uhr Beichte und nach der Predigt Feier des heil. Abendmahls.  
**Am Freitag Landeskollegium für die Innere Mission.**  
 Das Wochenamt vom 1. bis 7. März hat P. Jährer.

**Meteorologisches.**



**R. Riese, Baugeschäft, Riesa, Hauptstraße.**

**Ein- und Verkauf von Wertpapieren. Ausführung aller in das Baugeschäft einchl. Geschäfte.**

Deutsche Staatsp.	Cours	100 Rtl.	Cours	amort.	Cours	amort.	Cours
Reichsanleihe	4 108.15	100 Rtl.	102.75	5 99.75	Dresdner Bank	158.25	158.25
do.	3 105.20	25	105.0	4 102.50	Sächs. Bank	119.50	119.50
do.	3 99.50	Dom. Erb. u. Wbdr.	102.50	3 104.0	„ Diskontobank	—	—
Preuss. Conso.	4 108.05	Bausp. Wbdr.	103.75	3 103.75	Industrie-Aktien	—	—
do.	3 105.0	Sächs. Erb. Wbdr.	103.10	3 103.10	Lebensversicherer	—	—
Sächs. Anleihe 55 er	3 99.30	Städt. Anleihen.	—	—	Leipziger Feuervers.	102.40	102.40
do.	3 99.0	Dresdner	104.30	4 104.30	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe 52/53	3 103.80	Chemniger	102.60	4 102.60	Leipziger Feuervers.	101.75	101.75
do. 67 u. 69	3 104.10	Chemniger	104.0	4 104.0	Leipziger Feuervers.	102.60	102.60
Sächs. Anleihe	3 99.15	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.60	102.60
do.	3 101.80	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	104.0	104.0
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	103.50	103.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
do.	3 101.10	Chemniger	—	—	Leipziger Feuervers.	102.50	102.50
Sächs. Anleihe	3 101.10	Chemniger					

# Erzähler an der Elbe.

Beilage. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 9.

Niesna, den 20. Februar 1896.

10. Jahrg.

## Ein Thaler.

Minut-Notiz von Adolph Stredak.

(Fortsetzung.)

„Und Sie, Fraulein, wollen hier im Walde in der Nacht mit der Leiche allein bleiben?“ fragte Witzel ersteinnt.

„Ich bleibe hier unter Herr's Schutz!“ entgegnete Elmire. — „Ich fürchte nicht. Eine Tsch. Witzel, in einer hellen Stunde mußt Du zurück sein.“

Witzel blinzelte das mühsige Mädchen mit wahrer Bewunderung an. Er wagte keinen weiteren Versuch, ohne Widerspruch geschworen zu sein. Mit gerstem Schrittem ging er über die Lichtung; — als er den Waldrand erreicht hatte, schaute er sich um; da sah er, daß Elmire sich zu der Leiche herabbeugte, daß sie einen Fuß auf die weiße Seite des Todten drückte. Schonend wandte der Witzel sich ab — seine Finger zitterten, er mußte sich an einem Baum stützen, um sich aufrecht zu erhalten; bald aber gewann er seine Fassung wieder, und nun drang er in den Wald, quer durch denselben eilte er, so schnell ihn seine Füße tragen konnten, in der Richtung nach Sennau fort.

VII.

Fritz Stern eilte dem traurigen Jagd erliegen, dem Elmire den Schloß zusuchte. — er ahnete erleichtert auf, als er sah, von fernem sah, daß eine weißliche Gestalt den Trägern der Bahre, auf der der leibliche Körper aufgestreckt lag, voran ging. „Elmire!“ rief er laut, freudig erregt.

„Ja Herr, Fritz!“ so antwortete die theure Elmire. Fritz Stern hätte laut aufjubeln können, so glücklich fühlte er sich in diesem Augenblicke; Elmire war nicht krank, nicht todt. — Aber ein Blick auf die näher kommende Bahre und die auf ihr liegende leibliche Gestalt, deren Umrisse er jetzt schon deutlicher erkannte, erlöschte seine Freude. — „Was ist geschehen?“ so rief er fragend.

Elmire antwortete nicht. — Sie eilte der Bahre, welche vier Männer trugen, schnellsten Schrittes voran. Sie erkannte sich des Entsetzens, welches sie selbst beim plötzlichen Anblick von Heinrich's Leiche empfunden, ihres jähren Schreckens, der ihr fast des Bewußtseins gänzlich beraubt hatte; — sie hätte Fritz gern vorbeweiht auf des Entsetzlichen, aber die Worte fehlten ihr, als sie jetzt vor ihm stand und seine Hand ergriß. Mit der Wucht ihres starken Willens hatte sie bisher sich kräftig erhalten, jetzt in jener fürchterlichen Stunde, die sie allein im Walde bei der Leiche hatte zubringen müssen; — jetzt aber, als sie dem Geliebten die Trauerbotschaft überbringen sollte, brach sie zusammen. Stromschnellen schlagend sank sie in seinen Arm.

„Elmire, was ist Dir? Was ist geschehen? Verwunde mich nicht! Spanne dich nicht auf die Felle!“ — So fragte Fritz Stern ängstlich; aber er erhielt nur ein trampfisches Schluchzen zur Antwort. — Elmire war unfähig, ein Wort zu sprechen. — Sie klammerte sich an ihn und verlor seinen Blick an seinen Brust.

Die Träger der auf Hefterswagenen roh zusammengeschlagenen Bahre waren inzwischen näher gekommen; — sie setzten die Bahre nieder und einer der Männer trat zu Fritz, den er, den Fuß absetzend, freundlich grüßte. — „Das ist eine glückliche Geschehnisse, Herr Doktor!“ sagte er. War auch die Ausrufung

nicht sein, der Ton, in welchem sie gesprochen wurde, war gültig und theilnehmend.

Fritz erkannte in dem Manne einen Ackerbauers Knecht, der auf dem Bauernhof Sennau arbeitete. — „Was ist geschehen, Hans?“ fragte er. „Kann ich dem Menschen, den Ihr da bringt, noch helfen?“

Er wollte zu der Bahre eilen, Elmire aber ließ ihn nicht fort, sie umklammerte ihn fester.

„Der Mann sie nicht mehr helfen, Herr Doktor!“ erwiderte Hans traurig. — „Es ist zu spät, der ist wohl schon manche Stunde todt.“

„Wer ist er?“

„Hans nahm den Hut ab und trieb verlegen das stumpfe Haar; aber was half's, antworten mußte er, so schwer es ihm auch wurde.

„Minut erfragen müssen sie es doch, Herr Doktor.“ sagte er theilnehmend. „Das Unglück ist ja mal geschehen. Es ist unser glücklicher Herr! das glückliche Mädchen hat ihn todt in der Halle gefunden! er ist ermordet worden.“

Fritz ließ sich aus Elmire's Arm los, er schritt auf die Bahre zu und warf sich neben derselben auf den Boden nieder. Einer der Männer beugte sich mit der Laterne die Leiche, so trübte das Licht in derselben brannte, es genügte doch, um Fritz Stern beim ersten Blick in die Jüge des Todten erkennen zu lassen, daß jede Hoffnung vergeblich sei. Der dunkle Muffel an der linken Seite deutete ihm die Stelle, wo Heinrich verendet war; er ließ das Gesicht auf, eine kleine, unter der Wulst des gewonnenen Blutes fast verborgene Wunde zeigte sich seinem geübten Auge, eine Schusswunde. Tod Fritz mußte durchdringt, der Tod mußte augenblicklich erfolgt sein.

Nur einen Augenblick gab sich Fritz dem überwältigenden Schmerz hin, er bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Elmire sah, daß zwischen den geschlossenen Fingern die Lippen blutend quollen, dann aber richtete er sich kräftig auf. „Tragt die Leiche langsam nach dem Schloß.“ sagte er zu den Trägern gemeldet mit einer fast unmenschlichen Ruhe; „legt sie in meinen Zimmer auf des Bett. Wir beide aber.“ sagte er zu Elmirem gewendet fort. „müssen zu Deinem Vater eilen, um ihn vorzubereiten auf die entsetzliche Nachricht; ich hoffe, er wird sie leichter tragen als ich, da sie im Augenblicke des höchsten Schmerzes, als ich Dich gesund erblickte, mich traf.“

Er ergriß Elmire's Arm und schnellen Schrittes eilte er dem Schloß zu; plötzlich aber blieb er stehen. „Hast Du eine Ahnung, wer der Mörder sein kann?“ fragte er mit trübem Blick.

„Ich laube es zu wissen. — aber — — —“

„Wo nur ein Verdacht! Wer ich muß ihn kennen. Sprich den Namen aus!“

„Der Witzel.“ erwiderte Elmire leise. „Der Witzel!“ sagte Fritz leise. „Er hatte kein Grund, meinen armen Heinrich zu hassen, aber — Er vollendete den Satz nicht. Er hatte einen andern Namen zu hören erwartet; der Verdacht, daß Graf Sennau der Mörder eines Bruders sei, war plötzlich in ihm aufgefliegen, ohne daß er doch im entferntesten einen Grund dafür gehabt hätte. Nur ein unklarer Gedanke, der Eifersucht, den er gegen den Grafen fühlte und die Erinnerung an dessen eigenhändigen

geben, die Besonderefuchung zu leiten. Befehl des Justizministers an Gerichts-Direktor in P. folgt morgen. Alles in Ordnung. — Jahr zur Ruhe. — hier bin ich. Der Jäger hat mir unterwegs schon alles erzählt, was er wusste. — Will nur Herrn Major den Streik meinen Knecht zeigen, dann sofort aus Welt. — Ist doch wohl nicht zu Welt gegangen, der Herr Major? Kann ich ihn sprechen?“

„Ja wohl, ich führe Sie zu ihm.“

Fritz schritt voran nach dem Kochzimmer, der Polizeirath folgte ihm. Der Major und Elmire wurden nicht wenig überrascht, als sie den berühmten Polizeirath, von dem sie sich ein ganz anderes Bild gemacht hatten, erblühten. In diesem kleinen, biden, gutmüthigen Mann, der so behändig die Hände über dem Kopf schüttelte und dabei so seltsam ungeschicklich hingab und abgesehen sprach, daß er oft jähren verärgert war, hätten sie niemals den berühmtesten Polizei-Beamten der Residenz, dem stets die politische Verantwortung der wichtigsten Kriminalfälle anvertraut wurde, verkannt.

Der Polizeirath hatte ganz das Aussehen eines behäbigen Epischbogens, er schien so ruhig und phlegmatisch, daß Niemand ihm die weitläufige Wichtigkeit, mit welcher er unermüdblich die Spuren eines Verbrechens verfolgte, zugestanden haben würde. Auch wenn er sprach, blieb er die lang abgesehene Worte und Sätze nur langsam hervor, er schloß dabei oft die Augen, und es war seine stete Gewohnheit, die Hände über dem Kopf zu halten. Gerade diese Eigenheiten des Polizeiraths, welche seiner Ausdrucksweise zu widersprechen schienen, machte ihn für dieselbe besonders geeignet. Wenn er mit seiner gutmüthigen Art einen Verbrecher verfolgte, erzielte er häufig Erfolge, wo alle anderen Kriminal- und Polizei-Beamten ihre Anstrengungen schon fruchtlos gemacht hatten. Ihn wurden oft von den verschiedensten Missgebüthen Geschändnisse abgelenkt, obgleich er niemals zu Zwangsmitteln griff; sein eigenhändiges Wesen, die harmlose Gümmigkeit, welche er auch dem schwersten Verbrecher gegenüber zeigte, schloß Vertrauen ein, die von ihm Verhöre verlören nach und nach die Zurückhaltung, sie ließen sich, da der Polizeirath sie niemals zu einem Gehäuslich drängte, häufig gehen und, ohne es zu ahnen, gaben sie durch irgend eine unbedachte Ausrufung den Kapitalismus zu weiteren Forschungen. Sie ahnten es nicht, daß der harmlose, kleine Mann, den ihnen gegenüber sah, der eher gutmüthig mit ihnen plauderte, als daß er sie verhöre, auf jedes Wort, so auf jede Bewegung, jeden Blick von ihnen achtete, daß ihm nichts entging, und daß er mit einem wahrhaft bewundernswürdigen Scharfsinn aus der ungeschicklichsten Aeußerung überraschende und oft immer zureichende Schlüsse zog.

Der Polizeirath übte stets den Grundzug, ein Verbrecher, wenn irgend möglich, auf leiserer Spur zu verfolgen, bei dem Verbrechen hingegen sich aber niemals zu überlassen. Der stille, bescheidene Mann, der, wenn es nicht notwendig war, nur wenig sprach, bewegte, konnte jedes Auge und Wächter hindurch heimlich sein, wenn es galt, einen verborgenen Verbrecher nachzuspüren. Mit wunderbarer ausdauernder Kraft überwand er dabei die Schwermüdigkeit eines Alters; sobald er aber die gesunde Spur gefunden hatte, überließ er sich gern wieder der ihm lieben Ruhe und Bescheidenheit.

Als der Polizeirath von Fritz dem Major vorgestellt wurde, verdrängte sich dieser mit vornehmer Höflichkeit; er legte den vordereis ein durch die Hofeicht über den Grafen Sennau erlangte Beurtheilung gegen den Polizeirath, welches durch dessen Bekämpfung noch bestätigt wurde.

„Komme in einer traurigen Angelegenheit, Herr Major.“ sagte der Polizeirath, „verschere Ihnen meine innigste Theil-

nahme. Werde einige Tage Ihre Gerechtigkeit in Anspruch nehmen müssen, wünsche sie aber so wenig als möglich zu führen. Bitte nur um ein kleines Zimmerchen für mich und einen Schlafraum für den Sergeanten Knecht. Habe ihn mitgebracht für alle Fälle. Tüchtiger Mann, mühsig, schon, thätig, dabei freundlich, bescheiden.“

Der Major rief durch die Kügel den Jäger.

„Geht, führe den Herrn in das kleine Zimmer; für den Sergeanten bringe ein Bett in der anstehenden Kammer.“ In dem Polizeirath gemeldet, fuhr der Major fort:

„Es versteht sich von selbst, daß ich Ihnen mein Haus zur Disposition stelle. Allen Ihren Anordnungen soll pünktlich Folge geleistet werden, nur bitte ich, daß diese mit einiger Rücksicht auf mich und meine Tochter, sowie auf einen lieben Knecht, der sich in Kacheln befindet, auf den Grafen Sennau, verstanden sein werden.“

„Werde jede mögliche Rücksicht nehmen, Herr Major!“ dankte Sie in Ihrer Ruhe nicht zu hören und will mich Ihnen für diese Nacht geschonert empfehlen. Wenn aber das glückliche Geschehnisse nicht zu sehr angegriffen von dem entsetzlichen Ereignis sind, würde ich gern noch einen kurzen Bericht über dasselbe hören. Gelegentlich vielleicht meine Nachforschungen für morgen bei Tagesanbruch.“

Elmire erklärte, daß sie durchaus nicht zu angegriffen und also bereit sei, ihren Bericht zu erstatten, sobald ihr Vater, dem Ruhe dringend Rath thue, sich in sein Schlafzimmer zurückgezogen habe. Der Major war hierin einverstanden, er fühlte sich so krank und matt, daß er gern dem Wunsch seiner Tochter folgte; diese schloß ihn, nachdem er sich sehr herzlich von Fritz, sehr kalt und vornehm von dem Polizeirath verabschiedet hatte, nach seinem Schlafgemach, dann lehnte sie zurück und erzählte nun noch ein Mal die Umstände des vergangenen Abends. Da Fritz sie hat, auch die schmerzlichen unbedeutendsten Kleinigkeiten nicht zu vergessen, sondern dem Polizeirath einen ebenso genauen Bericht abgab, wie früher ihm selbst, verschloß sie nicht von ihrer Begegnung mit dem Witzel. Sie sprach zwar nicht direkt gegen diesen einen Verdacht aus, da sie aber dessen Vermuthungen, sie von dem Betreten des Waldweges abzuhalten und Herr anzuladen, sein räthselhaftes Benehmen beim Aufsuchen der Leiche mit lebendigen Farben schilderte, ergab sich dieser Verdacht aus dem, was sie sagte und wie sie es sagte, von selbst.

(Fortsetzung folgt.)

## Irak.

O Menschenherz, o Menschenherz,  
Was nicht da Adas tragen!  
Wie viel Leid, wie vielen Schmerz,  
Und hast es Niemand sagen.

Wie es dein Himmel eilig klaut,  
Sollt immer weiter schreien,  
Lut: Ist doch klugem W' und grau,  
Und mühsel: Ist er meinen.

O Menschenherz, o Menschenherz,  
Du mühsel ja vertragen,  
Wenn nicht — das Auge klammert sich —  
Dein Blick da Mensch sagen. Friedrich Müll.



Beschmen während des verfluchten Abends hatte ihn verrietet.  
 Er blieb noch eine kurze Zeit sitzend sitzen, dann wendete er sich zu den Tüchern der Bekker, die mit dieser nachgelassen waren: „Ich weiß, daß ich mich auf Dich verlassen kann, Hans.“ sagte er, „Du wirst meine Befehle pünktlich befolgen.“

„Gott, Herr Doktor.“  
 Nachdem Ihre die Leiche meines Bruders auf mein Bett gelegt habt, entfernen sich Deine Kammerdiener, sie sollen morgen ihren Lohn haben; Du aber bleibst als Wächter bei dem Toten! Du bleibst mir dafür, daß Niemand die Leiche sieht oder gar berührt, den ich nicht zu befehlen fähig. Hast Du mich verstanden?“

„Ja wohl, Herr Doktor, kein Mensch soll einen Schritt in das Zimmer thun, bis Sie es erlauben. Verlassen Sie sich auf mich.“

„Jetzt, Elwine, zu Deinem Vater.“ sagte Herr Elwine dem Kammerdiener und sie eilte dem Schloß zuhinter.  
 Die Leiche, welche Du für Deinen Verdacht hast, wirst Du mir helfen mitnehmen, wenn, keinem Menschen weiter. Weißt Du mir dies versprechen?“

„Weshalb nur Du, Herr?“  
 „Erlaub mir den Grund. Ich habe mir geschworen, den Mörder meines armen Heinrich zu entdecken und zur verdienten Strafe zu ziehen. Ich werde meinen Eid halten; aber kein Unschuldiger soll unter einem verächtlichen Verdachte leiden. Willst Du mir dies versprechen?“

„Ich glaube es nicht, Herr!“ entgegnete Elwine traurig.  
 „Er kann es sein, sagte ich. Ich kenne ja Deine Verdachtsgründe noch nicht; wie schwermüthig sie aber auch sein mögen, sie können dennoch trügen, überlaß es mir, Elwine, zu untersuchen, ob Du Deinen Verdacht ganz für Dich behalten oder andernfalls mittheilen sollst. Vertraust Du mir?“

„Ja, Herr, von ganzem Herzen! Ich verzeihe Dir, Deinen Wunsch zu erfüllen.“

Sie gingen schweigend weiter, bald war das Schloß erreicht. Herr Elwine trat voran; als er in das Wohnzimmer trat, fand er den Major knirschend in sich zusammengesunken, unwillig, sich zu erheben, in seinem Ansehen: „Sie ist todt!“ sagte er mit leiser Stimme, als er Herr Elwine und in dessen schmerzlich bezogenen Zügen die Bestätigung eines großen Unglücks sah.

„Nein, Unsel, Elwine lebt!“ erwiderte Herr Elwine, der seinen Rhein nahe trat und dessen Hand ergriß. Er stellte sich dabei absichtlich so, daß er dem Grafen Savarin den Rücken zuwendete, ihn aber trotzdem genau beobachtet konnte, denn ein an der Wand hängender Spiegel zeigte ihm das Bild des Grafen, der am Fenster stand und nach den sich dem Schloße nähernden Trägern der Leiche herübersah. Als Herr Elwine eintrat, drehte sich Savarin halb um, ohne doch den Blick ganz von dem Bilde, welches sich dort unten vor ihm entwickelte, abzuwenden zu können. Er konnte jetzt deutlich erkennen, daß vier Männer auf einer hohen Bahre einen Leichnam trugen, ein fünfter leuchtete ihnen mit der Laterne. Jetzt waren sie vor dem Schloßthor, unmittelbar unter dem Fenster, aus welchem Savarin schaute, angelangt, zwei Diener mit Lichtern in den Händen traten ihnen entgegen, sie beleuchteten das bleiche Gesicht des Toten. — Heinrich von Nordheim. — Einen Schreckensruf ausstoßend, wich der Graf vom Fenster zurück, er wandte das Gesicht von dem gräßlichen Anblick ab. — „Um Gottes willen, Herr Doktor.“ — so tief er, — „warum Sie und nicht mit so entsetzlicher Ungewissheit; sagen Sie mir, was ist geschehen?“

Herr Elwine schenkte gar nicht auf den Ausdruck des Grafen, den er aber im Spiegel mannigfaltig beobachtete; zu

seinem Rhein gemeldet, fuhr er fort: „Elwine lebt, sie ist gesund; aber ein großes Unglück ist geschehen!“

Der Major richtete sich, durch die Freude geküßelt, empor. Sein Mund lachte! Jedes andere Unglück konnte er ertragen, dies sah Herr Elwine in seinen Zügen; unbelohnt konnte er ihn ohne weitere Vorbereitung mittheilen, was geschehen. — er that es mit kurzen Worten, indem er das Auge seit auf das Spiegelbild des Grafen richtete. Er hatte erwartet, daß dieser bei der Nachricht, daß Elwine den Unvermeidlichen gefunden habe, zusammenstürzen würde, aber er sah sich getäuscht, die bleichen, angespannten Züge Savarins blieben ruhig, und auch als Elwine jetzt in das Zimmer trat, als sie berichtete, wie sie, durch Kreis und der Waldhölzer geleitet, dort den Leichnam im Blute liegend gesehen und Heinrich von Nordheim erkannt habe, zeigte sein Gesicht keine andere Veränderung, als die, welche wohl jeder Unvermeidlichen bei einer solchen Unglücksbotschaft gezeigt haben würde. Er war tief, aber nicht unnatürlich bewegt.

Als Elwine ihre kurze Erzählung beendet hatte. — von dem Willmichel hatte sie nur erwähnt, daß sie ihn im Walde getroffen und nach Savarin entführt habe, um Hilfe herbeizuholen. — näherte sich der Graf dem Major, er ergriß dessen Hand und drückte sie herzlich, indem er sagte:

„Herr Major, ich weiß Ihnen tiefen Schmerz zu empfinden, nur mir doch der Baron Heinrich auch ein theurer Freund, dem ich zu höchstem Dank verpflichtet bin. Ich bin nicht weniger tief erschüttert von dem entsetzlichen Mord als Sie; aber ich fühle, daß ich in einem solchen Augenblick kein Recht habe, in Ihrem Familienkreis zu weilen. Die Gegenwart jedes Fremden könnte Sie nur stören. Ich werde Sie verlassen und sofort nach der Stadt zurückkehren.“

Der Major war über die Rücksicht, welche der Graf offenbar auf Herr Elwine nahm, erfreut; er fand seinen Entschluß durchaus gerechtfertigt und war um so mehr erlaunt als Herr Stern sich jetzt an den Grafen wendete und mit ruhiger Gelassenheit sagte:

„Sie hätten uns durchaus nicht, Herr Graf, ich bitte Sie im Gegentheil recht dringend, bleiben Sie bei uns. Wir werden Ihrer Hilfe bei der Nachforschung nach dem Mörder meines armen Bruders bedürfen, und ich bin überzeugt, Sie werden uns dieselbe nicht verweigern.“

„Gott nicht.“ entgegnete der Graf, „gerade deshalb wollte ich nach der Stadt eilen, um dort zu veranlassen, daß sofort energische Maßregeln zur Entdeckung des Verbrechens ergriffen werden; wenn Sie aber wünschen, daß ich hier bleibe, sage ich mich. Ich stelle mich ganz zu Ihrer Verfügung, Herr Doktor Stern.“

„Denn bitte ich Sie, bleiben Sie in Kassel zum Teste meines Dankes und zu meiner Unterstützung.“

„Ganz wie Sie wünschen, aber Sie werden gestatten, daß ich mich jetzt wenigstens auf mein Zimmer zurückziehe. Sobald Sie mich gebrauchten, rufe ich zu Ihrer Verfügung. Geien Sie versichert, Herr Doktor Stern, daß, was auch früher geschehen und geschehen mag, die Erinnerung daran durch das heutige entsetzliche Ereigniß in mir verblüht ist!“

Herr Stern verbeugte sich förmlicher, als die freundlichen Worte des Grafen es verdienten, er konnte noch immer den Willmicheln gegen den Verhassten und den Argwohn, den er ohne Gründe dafür zu haben, begte, nicht überwinden. Er schloß sich nachherst erleichtert, als der Graf, nachdem er sich von dem Major persönlich verabschiedet und auch Elwine die Hand gegeben hatte, sich entfernte.

Herr Stern ging lange sinnend in dem geräumigen Zimmer auf und nieder; er vergessenswürdigte sich noch ein Mal die Ereignisse des vergangenen Tages; immer wieder drängte sich ihm

VIII.

Der Verdacht auf, daß der Graf der Mörder seines Bruders sei. Savarin hatte zu der Zeit, wo der Mord geschehen sein mußte, einen Epilogiergang in der Sartauer Gasse gemacht, er war mit einer Büchse bewaffnet gewesen und bei seiner Rückkehr hatte er sich so seltsam aufgegriffen gezeigt, daß dies Herr Elwine aufpassen war. Damit aber waren alle Verdachtsgründe, welche Herr Elwine gegen den Grafen begte, erschöpft und er mußte sich selbst gefestigen, daß sie nur äußerst schwach seien. Hatte er denn überhaupt ein Recht, einen solchen Verdacht zu hegen? Elwine hatte ihm ihre Überzeugung ausgedrückt, daß der Willmichel der Mörder sei, er kannte ihre Gründe noch nicht; aber jedenfalls war dem vertrauten Wünsche eine solche That eher zuzuschreiben, als dem Grafen, und doch hatte er Elwine vor einem verächtlichen Verdacht gewarnt. Aber auch der Mörder sein mochte, jedenfalls durfte kein Augenblick verstreichen, um ihn zu entdecken; nur auf die Mittel, welche zu diesem Zweck angewendet werden konnten, dachte Herr Elwine jetzt, und er that es, indem er sich selbst sagte, daß ein vorzügliches, vielleicht höherer Verdacht sehr leicht dahin führen könnte, den wirklichen Mörder zu sichern.

Ueber die ersten Schritte, welche gethan werden mußten, war Herr Stern schon mit sich einig; er wollte sich an den Major, der nicht genug hatte, ihn in seinem Sinne zu unterstützen. „Ich habe mir überlegt, Unsel, was mir zunächst zu thun haben.“ sagte er. „Zwei Sachen sind zu thun, sofort anzugehen von dem Mord beim Verichte zu machen; ich werde deshalb einen teilenden Boten nach P. entsenden, der dem Gerichtsdirektor Mitteilung von dem, was hier vorgegangen ist, überbringt. Morgen früh wird dann nachhergehend eine Verichts-Kommission hier eintreffen, um die Untersuchung zu beginnen; — aber ich habe kein Vertrauen zu den Herren in P.; sie haben bei den zahlreicheren schweren Verbrechen, deren Schauplatz seit Jahren die Sartauer Gasse gewesen ist, sich stets so langsam und schwermüthig gezeigt, daß es ihnen nur selten gelingen ist, die Thäter zu entdecken und zur Strafe zu ziehen. Feinrichs Mörder soll nicht der Saumseligkeit trüger Beamten die Straflosigkeit verdanken! Ich will die Untersuchung in die Hand eines Mannes legen, der sicher die Wahrheit an den Tag bringen wird, wenn es ein Mensch vermag. Mit dem Boten schicke ich zugleich ein Telegramm an den Polizeirath Richter nach P. und bitte ihn, sofort Herber zu kommen. Es ist jetzt zehn Uhr, in einer halben Stunde kann der Boten in P. sein, er bestellt dort Expresspost und läßt sie am Bahnhof halten; um zwölf Uhr geht der Sonntagzug aus P. ab, er trägt nur zwei Drittel ein Uhr in P. ein, und um einviertel noch Eins wird der Polizeirath Richter in Schloß Kassel angekommen, um die Nachforschungen nach dem Mörder zu beginnen. — Habe ich Deine Erlaubnis, so zu verfahren, Unsel?“

„Ich habe kein rechtiges Vertrauen zu diesem Polizeirath Richter, aber wenn Du es hegst, darf ich Dich nicht abhalten, ihn herbeizurufen. Thut, was Du willst.“

Herr Elwine entschloß sich und ließ sich auch durch die Gewarde des Rheins zum schnellen Handeln nicht abhalten. Der Jäger Franz, der intelligenteste und zuverlässigste Diener des Majors, erhielt den Auftrag, ein Pferd zu stellen, nach P. zu reiten und dabei die Spuren nicht zu lassen. Während Franz jantele, schickte Herr Elwine Telegramm an den Polizeirath Richter ab: „Mein Bruder ermordet. Mörder unbekannt. Kommen Sie sofort nach Kassel. Warten wartet auf Befehl P. Herr Stern.“ Mit diesem Telegramm und dem Befehl, es, sowie er nach P. komme, auszugeben, dann zunächst die Expresspost zu bestellen und zuletzt erst den Direktor des Verichts auszusuchen und ihm mündlich Mitteilung von der Noththat zu machen, sagte Franz dem Wirtzen später im Galopp aus dem kasseler Schloßhof den Weg nach P. entlang.

Wenige Stunden vergingen für Herr Elwine. Der Major, der durch die Angst um seine Tochter und den Schreck, welchen er gehabt hatte, als er glaubte, ihre Leiche werde in den Schloßhof getragen, aus demselben erschöpft war, ließ sich zwar nicht bewegen, sich zur Ruhe niederzuliegen, aber er war in der Schlafstube eingeschlummert; Elwine sah schon ihm noch schlummernd hielt er ihre Hand, die er nicht aus der Leiche gelassen hatte. Herr Stern ging bald nachts im Zimmer auf und nieder, bald wieder setzte er sich zu Elwine, die ihm jetzt erst mit leiser Stimme, um den Vater nicht zu erwecken, erzählte, was sie im Walde erlebt hatte, von der ersten Begegnung mit Willmichel an bis zu dem Augenblick, wo sie im Schloßhof Herr Elwine begegnete. Herr Elwine schloß nicht unterließ sie bei dieser Erzählung, und während derselben erinnerte sie sich noch mancher Zusätze Willmichels, welche ihr allerdings nicht entfallen waren, jetzt aber nur dazu dienen, den Verdacht gegen ihn zu verstärken.

Herr Elwine konnte sich nicht verhehlen, daß Elwine's Verdachtsgründe gegen den Willmichel schwerwiegend seien, überzeugt aber war er trotzdem nicht, denn immer wieder suchte in ihm der Verdacht gegen den Grafen auf, und wie sehr er sich bemühte, sich selbst klar zu machen, daß nur aus seinem Willmicheln gegen Savarin der Glaube, dieser Mann der Mörder Heinrichs sein, entstanden sei, so vermochte er doch nicht das Gefühl, welches ihn bewegte, zu unterdrücken. Der Verstand sagte ihm, daß sein Verdacht ganz ungerichtet sei, das Gefühl aber hielt ihn aufrecht. Er war unwillig über sich selbst, daß er sich von solchen Worten des herrschenden lasse; aber er konnte vergebens gegen dasselbe an. Um sich selbst zu beruhigen, suchte er Elwine's Verdachtsgründe gegen den Willmichel näher nach, und je mehr er es that, je mehr mußte er sich sagen, daß kaum ein Zweifel an dessen Schuld bleibe. Willmichel erinnerte er sich, daß er den Willmichel unter den Trägern der Leiche auf dem Schloßhofe nicht bemerkt hatte. — er fragte Elwine, aber sie wußte keine Auskunft zu geben. Willmichel hatte fünf Knechte, von denen einer eine kennende Laterne trug, ein Savarin herbeigeführt, er hatte ihnen fleißig gehalten, mit dem Beil die Leiche abzuhaaren und eine Tragbahre zu machen, dann aber hatte er es den Knechten überlassen, ihren tothen Herrn nach Kasselmit zu tragen, er selbst hatte nicht mit Hand angelegt, er war neben Elwine hinter der Bahre hergegangen. Kurz vor dem Schloßhofe hatte ihn Elwine noch gesehen, dann aber nicht mehr auf ihn geschaut, und erst bei der Frage, welche Herr Elwine, sich es ihm auf, daß er nicht mit in den Hof gekommen war, sondern sich ohne Abschied zu nehmen entfernt hatte.

Wer war der Mörder? Willmichel oder der Graf? Herr Stern vermochte trotz aller Gründe, welche für des Verleeren Schuld sprachen, doch nicht den Zweifel freizugeben; aber er hätte sich wohl, gegen Elwine's Verdacht zu äußern, dem Polizeirath wollte er ihn mittheilen und dessen Rathschluß erwarten er mit demselben Schicksal.

Er sollte nicht vergehlich warten. Die Schloßuhr schlug gerade ein Viertel nach ein Uhr, da töffte ein Wagen über das Pflaster des Schloßhofes, er hielt vor dem Thor, und Herr Elwine, der schnell die Treppe hinabstie, begrüßte mit einem herzlichem Händedruck einen Mann, die: Mann, der eben mit Hilfe des Jägers Franz aus dem Wagen herabgestiegen war.

„Gute Nachrichten, lieber Doktor! sagte der kleine Herr, die beiden Hände seines jugendlichen Bruders eigenhändig und doch schüttelnd. — „Gerechtes Theilnahme!“ Jedes weitere Wort darüber überflüssig. — Kann Ihnen keinen Trost geben, werde ihnen aber helfen, den Mörder zu entdecken, wenn Telegramm, fuhr zum Polizeipräsidenten, ließ mir Soliman